Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 198. Fernsprecher No. 52. **Freitag, den 29. April.** Fernsprecher No. 52. **1898.**

Abend-Ausgabe.

Emlohstobba, die neue Erziehungsschule.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt".)

Motto: „Es muß davon abgegangen werden, daß der Lehrer nur dazu da ist, täglich Stunden zu geben, und daß, wenn er sein Pensum abfolvirt hat, seine Arbeit beendigt ist. Wenn die Schule die Jugend so lange dem Elternhause entzieht, wie es geschieht, dann muß sie auch die Erziehung und die Verantwortung für diese übernehmen. . . . Ferner muß von dem Grundsatz abgegangen werden, daß es nur auf das Wissen ankommt und nicht auf das Leben. Die jungen Leute müssen für das jetzige praktische Leben vorgebildet werden. Wilhelm II., I. R., am 4. Dez. 1890.

Das neue Schuljahr der höheren Unterrichtsanstalten hat begonnen; die Freude, mit der vor einigen Wochen der Gymnasial-Abiturient sein Reifezeugniß, der Sekundaner seinen Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligen in Empfang genommen, schlägt weniger hohe Wellen mehr; nachdenklicher Miene hat das triumphirende Lächeln des „Versetzten" weichen müssen, und der „Sitzengebliebene" verliert die Scheu vor neugierigen Fragen und forschenden Blicken. Die Eltern haben ihre Gemüthsbewegung über des Sohnes Siegespalme oder sein klebendes Pech überwunden; zugleich aber ist auch die Nervenaufspannung der denkenden und fühlenden Familienmitglieder zu Ende; die „Saison", die „Campagne" beginnt abermals, und es gilt, durch erneute allmähliche Trainirung wieder die Festigkeit zu erreichen, die für die nächste Krisis nöthig ist. . . So geht es von Jahr zu Jahr; die Schule greift mit ihren unerbittlichen Forderungen hinein in das Leben der Familie, nach der Meinung der meisten der dabei Interessirten in verdammenswerther, Ruhe, Frieden, Eintracht und Ideale zerstörender Weise; diese Unzufriedenen beugen sich theils mit ergebenem Seufzen unter die Zuchtruthe der bestehenden Schulordnung, theils rufen sie laut nach einer Reform der Unterrichtsverhältnisse. Sine ira et studio geht es dabei nicht immer ab, sodaß es sich lohnen dürfte, wenn auch nur in gedrängter Kürze, einige der wuchtigsten Beschwerden gegen unsere Schulen einer unparteiischen Kritik zu unterziehen.

Wir wollen uns im Allgemeinen auf die Betrachtung der höheren Schule beschränken, ohne dabei ganz die Volksschulen aus dem Auge zu verlieren; denn auch diese Stätten der Jugendbildung rufen manchen Ortes laute Entrüstung hervor. Giebt es doch im Osten, im Norden und in der Mitte unseres Staates Menschen genug, welche den leidigen Schulzwang als den Vater alles Uebels ansehen, weil er zu viel Aufklärung in den untersten Volksschichten schaffe; macht man doch dort allein dem verderblichen Wirken der Schule die Thatsache zum Vorwurf, daß das gute alte Recht erlischt und nicht einmal der eingeborene Leibeigene sich mehr ungesetzliche Prügel gefallen läßt! Andererseits findet man nicht wenige unter den besten Geistern unserer Nation, welche das Verschwinden so mancher Anachronismen, wie der feudalen Selbstherrlichkeit ꝛc., als ein Verdienst der Schule auslegen und nur bedauern, daß sie nicht noch mehr in der Lage ist, dem heranwachsenden Geschlechte die Augen zu öffnen über bestehende Verhältnisse, und ihm lichtere Bahnen zu zeigen. Doch vergessen wir nicht unsere höheren Schulen.

Man war früher durchweg der Meinung, daß nur die klassische Bildung im Stande sei, den Menschen für die Lösung der höchsten Kulturaufgaben zu befähigen; unser Jahrhundert hat durch seine außerordentlichen Leistungen auf zahlreichen Gebieten des Geistes jene Ansicht des Irrthums überführt, und die Regierung hat diesem Thatsachenbeweis insofern Rechnung getragen, als sie durch einige Konzessionen an die Forderungen der Modernen vorsichtig einen Fuß auf die goldene Mittelstraße setzte. Es ist hier nicht der Ort, alte Humanisten mit fin de siècle-Menschen reden zu lassen; wenn sie vernünftig sind, werden beide die gegenseitigen Wahrheiten nicht verkennen. Es handelt sich hier nicht um die Ausstellungen, die an der alten oder neuen Schule gemacht werden, sondern um Vorwürfe, die man gegen die staatlichen höheren Schulen überhaupt erhebt.

Warum schicken die meisten gutsituirten Eltern ihre Kinder in die höhere Schule? Weil sie von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß dort die Ausrüstung für das ganze Leben gewonnen wird? Daß die Kinder dort thatsächlich eine Ausbildung für das spätere selbständige, praktische Wirken genießen? Keineswegs; nur weil durch den Besuch dieser Schulen gewisse Berechtigungen erworben werden, weil er die unerläßliche Bedingung für eine gewisse Salonfähigkeit, für die Ergreifung sogenannter höherer Berufe bildet. Mit dem, was nun von den Schülern verlangt wird, befreunden sich sehr wenig Eltern, ebenso wie nur wenige durch die Art und Weise sich befriedigt fühlen, in welcher der Lehrstoff dem Lernenden beigebracht wird. So beklagt man sich einmal darüber, daß der Schüler seinen Kopf mit viel überflüssigem Ballast anfüllt, daß er für die Schule, nicht für das Leben lernt; andererseits entrüstet man sich über eine Unterrichtsmethode, die einen großen Theil der Arbeit ins Haus verlegt. Die Schulbehörde, die das Pensum abgrenzt, und der einzelne Lehrer, der dies Pensum in die jugendlichen Köpfe einpauken soll, werden beide mit wenig Liebe von den Elternherzen umfaßt . . . . Lehrstoff und Lehrmethode halten gewiß oft einem kompetenten Kritiker nicht Stand; aber man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Das, was der Schüler zu lernen hat, ist in der That nicht so sehr umfangreich; wer das Pensum der Schule in verständigem Privatunterricht einem nicht unbegabten Knaben beizubringen hat, der allein kann das richtig beurtheilen, und Schreiber dieses hat wiederholt durch täglich zweistündigen Unterricht sehr begabte Schüler mit ihren Klassengenossen fortschreiten lassen, ohne daß außer diesen Stunden irgend eine Hausarbeit nöthig wurde. Ferner aber ist es durchweg eine oberflächliche Behauptung, daß irgend etwas in der Schule Gelerntes für das spätere Leben als überflüssiger Ballast sich erweist; was man nicht nöthig braucht, wird dadurch nicht immer zum Ballast, man wird es vielmehr häufig gern mit sich und in sich herumtragen. In ähnlicher Weise soll man weder unbesehens Behörde und Lehrer für die Unterrichtsmethode verantwortlich machen, weil man den Schüler seine Aufgabe nur mit großer Mühe oder nicht völlig bewältigen sieht. Man soll die geringe Aufmerksamkeit, die Trägheit, vor Allem die vielleicht schwache Begabung des Knaben nicht vergessen, sondern der eigenen Unbesonnenheit oder Eitelkeit sich schämen und weiter bedenken, daß der Lehrer in unseren höheren Schulen mit dem besten Willen nicht die Möglichkeit hat, jedem einzelnen seiner vielen Schüler den Stoff mundgerecht zu machen.

Natürlich liegt es uns fern, hier Lobreden auf das herrschende Unterrichtssystem zu halten, wir sind selbst mit den bisherigen Fortschritten des Schulwesens nicht zufrieden; daß aber Fortschritte in den letzten Jahrzehnten gemacht sind, besonders soweit die äußere Seite in Betracht kommt, wird kein Verständiger leugnen, der die erheblichen staatlichen Aufwendungen für die höheren Schulen sich ansieht und die segensreiche Bedeutung der ausgedehnten Aufsicht der Schulen durch staatliche Organe zu ermessen vermag. In jenen oben vorgebrachten, von uns nicht widerlegten und schwerlich ganz widerlegbaren, aber doch einigermaßen auf ihre thatsächliche Berechtigung zurückgeführten Beschwerden liegt so ziemlich Alles beschlossen, was die Mehrzahl der Rufer im Streite gegen unsere Schulen ins Feld führen: über die Abstellung des von dieser Mehrheit angegriffenen, oft ohne Zweifel verderbendringenden Schulbureaukratismus, über die Möglichkeit, ohne Reglement im Unterrichtswesen auszukommen unter dem Fortbestand der nöthigen Garantieen — darüber zu reden, ist hier nicht unsere Aufgabe. — Es giebt aber noch andere Gegner des status quo nunc in unseren Schuleinrichtungen; und diese Gegner kommen mit dem gröbsten Geschütz angefahren. Wir lernen sie kennen, wenn wir einen Blick hineinthun in ein Buch, das im vorigen Jahre im F. Dümmlerschen Verlag zu Berlin erschien und in der Presse während der letzten Zeit häufig erwähnt worden ist: **Emlohstobba. Roman oder Wirklichkeit? Bilder aus dem Schulleben der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft?** Von Dr. Herm. Lietz. Wir wollen von einer eingehenden Kritik dieses Buches — Emlohstobba = Abbotsholme, der Name einer englischen Erziehungsanstalt, in welcher der Verfasser thätig war — absehen, die heilige Begeisterung, in der es geschrieben, sollte Bedenken gegen die äußere Anordnung des Stoffes gar nicht laut werden lassen; nur der Gedanken-Inhalt soll uns hier in dem oben angedeuteten Sinne beschäftigen.

Der Verfasser von Emlohstobba findet an unseren höheren Schulen nicht nur Manches auszusetzen, sondern wünscht eine vollständige Neugeburt derselben. Er hält es nicht nur für die Pflicht der Schule, die ihr anvertrauten Kinder zu unterrichten, die Erziehung der Jugend erscheint ihm als ihre Hauptaufgabe. Während Dr. Lietz's Ausstellungen am bestehenden Unterricht als solchem wesentlich zusammenfallen mit den obengenannten Beschwerden, wirft er der Schule vor, ihrer Erziehungspflicht so gut wie garnicht nachzukommen. In den Schulen wird fast allein der Verstand, vor Allem das Gedächtniß gebildet; ihre Leistungen für die körperliche, künstlerische und religiös-sittliche Erziehung sind außerordentlich gering, eine Anleitung zu praktischer Tüchtigkeit erfährt der Schüler nicht. Wenn nun den Kindern eine solche Erziehung zu Theil werden soll, dann hat dafür fast die ganze Arbeit das Elternhaus zu übernehmen. Eine solche Arbeit kann das Elternhaus in den Großstädten durchweg nicht leisten, indem es meistens unmöglich ist, das Kind vor zahlreichen, seiner Entwickelung nachtheiligen Einflüssen zu bewahren oder tausend andere Dinge, die dieser Entwickelung förderlich wären, zur Stelle zu schaffen. Darum ist es ein Erforderniß, Pensionate, Alumnate, Privatschulen ꝛc. aus der Stadt hinaus aufs Land zu verlegen. Sehen wir uns einmal das Ideal des Erziehungsheims in Emlohstobba näher an.

In ländlich schönster, gesundester Gegend wohnen in zweckmäßigen Gebäuden Lehrer und Schüler als eine große Familie in aufrichtiger Freundschaft beisammen, vereint in Freude und Leid, in Spiel und Arbeit. Jugendlich stark an Körper und Seele, von heiligem Ernste erfüllt und mit reifstem Verständniß für ihr Werk ausgestattet, leben die Lehrer mit ihren Schülern der Natur gemäß, den Forderungen entsprechend, welche die Wissenschaft, vor Allem in Hygieine und Pädagogik, aufgestellt hat: Arbeit und Erholung, körperliche und geistige Thätigkeit, wissenschaftliche und praktische Uebung wechseln miteinander ab. Morgens und spät Nachmittags werden 5 Stunden der wissenschaftlichen Arbeit gewidmet, unterbrochen durch mit Spielen ausgefüllte Pausen; weitere 5 Stunden gehören (Nachmittags) dem Spiel, der Körperübung und der Körperarbeit wie (Abends und in der Zeit unmittelbar nach den Mahlzeiten) der Kunstübung; 4 Stunden bleiben für Mahlzeiten, sonstige Erholungen und dergleichen, 10 Stunden für den Schlaf.

Was nun die wissenschaftliche Arbeit angeht, so wird dabei nicht die sog. Vollständigkeit erstrebt, vielmehr muß mit Hülfe der Lehrer durch eigene Arbeit ein geringes Quantum „Werthvolles" vom Schüler als Eigenthum erworben werden, das ihn befähigt und antreibt, in späterer Zeit die empfundenen Lücken selbst auszufüllen; dies Ziel soll nicht durch Einpauken erreicht werden, sondern die Uebung muß aus Erfahrung und Anschauung Vorstellung und Begriff entwickeln. Der Lehrplan kommt dem einer Realschule oder eines Reformgymnasiums nahe, indem alle Schüler zwei moderne Sprachen (englisch, französisch) zu lernen haben, auf Wunsch der Eltern aber vom 13. Jahre an im Lateinischen, vom 14. Jahre an im Griechischen unterrichtet werden. — Gegenüber dem jetzt betriebenen Turnen in bedeckten Hallen, dem Spazierengehen in den Straßen soll sich die Kindesnatur frei und unbehindert beihätigen beim Spiel, Rudern, Schwimmen ꝛc. Dadurch wird Müßiggang, Greisenhaftigkeit, Klatschsucht, Blasirtheit und manche andere schlechte Gewöhnung vermieden. — Neben der Körperübung erscheint die Körperarbeit: Draußenbeschäftigung in Gärten, auf Wiesen und im Wald, Uebung im Tischlern, Bauen ꝛc. — Die Kunstübungen bestehen im Singen, im Zeichnen nach Natur und Körpern und in Instrumentalmusik und sollen vor Allem der Gemüthsbildung, der Entwickelung des religiös-sittlichen Sinnes dienen.

Es würde zu weit führen, wollten wir das ganze Leben in Emlohstobba an unsern Augen vorübergehen lassen; Mancher aber, der sich der Mühe unterzieht, das in Rede stehende Buch zu lesen, möchte wohl seinen Kindern eine solche Erziehung wünschen, Mancher wird bedauern, nicht selbst so erzogen worden zu sein. Unsere Gefühle sollen hier jedoch vorerst schweigen und einigen kritischen Erörterungen Platz machen.

Wir haben in Emlohstobba nichts gefunden, was nicht schon irgend einmal ebenso ausgesprochen und seit mehr als einem Jahrhundert von weitblickenden Schulreformern gewünscht wäre (man denke nur an das Philanthropin, an Schnepfenthal und manche ähnliche Anstalt des In- und Auslandes). Seit Langem wird die Forderung erhoben, daß man vor dem Wissen für die Charakterbildung zu sorgen hat, daß man an die Stelle des Drills die Selbstthätigkeit treten lassen, mehr auf Interesse-Erweckung als auf die Menge des zu bewältigenden Stoffes setzen soll; kein Vernünftiger will die Körperpflege vom Gehirnkultus unterdrückt, manuelle Geschicklichkeit durch theoretische Kenntnisse bei Seite geschoben wissen; auch die Großstadtluft hat man längst gegen den Aufenthalt auf dem Lande zurückgesetzt, und so ließe sich noch Vieles sagen. Wir sind nun einmal der Ansicht, daß der Verfasser von Emlohstobba die bestehenden Schulverhältnisse viel zu schwarz ansieht; zweitens halten wir sein Ideal nicht für der Verwirklichung fähig; drittens würden wir eine solche Verwirklichung als bedauernswerthen Fehler registriren müssen.

Daß die Charakterbildung in der Schule sehr zurücksteht, geben wir zu; wir meinen jedoch, daß es nicht bloß Ausnahmen sind, wenn Lehrer sich angelegen sein lassen, nach bestem Ermessen auch den Willen ihrer Zöglinge zu bilden; es wird an jeder Schule richtige Pädagogen geben, die nicht bloß das Pensum einochsen lassen, sondern auch jede Gelegenheit ergreifen, ihren Einfluß auf sittlichem Gebiete geltend zu machen; das von Dr. Lietz über diesen Punkt ausgesprochene scharfe Urtheil wird ihm die Lehrerschaft mit Recht übel nehmen. In gleicher Weise bedarf die Ansicht des Verfassers von Emlohstobba über Drill, Selbstthätigkeit, Interesse-Erweckung einer Richtigstellung in einem der bestehenden Praxis günstigen Sinne: das Eindringen der Anschauungsmethode in den naturwissenschaftlichen und geographischen Unterricht, die Einführung der Jugendspiele und so manches Andere sollte nicht vergessen werden. Wenn der Verfasser auch nicht verletzen will, seine Darstellung wirkt an mancher Stelle trotz der guten Absicht sehr befremdend durch starke Einseitigkeit.

Weiter halten wir es für unmöglich, die Gedanken des Verfassers in die That umzusetzen. Wohl stellen wir nicht in Abrede, daß hier und dort ein Emlohstobba entstehen kann, alle unsere Erziehungsanstalten in dieser Weise umzuformen, dazu würde das nächste Jahrtausend

nicht im Stande sein. Wir denken dabei weder an die erforderlichen Mittel — die würden mit gutem Willen beschafft werden können — noch verzweifeln wir an der Möglichkeit, auf dem Papier, durch Reglement sämmtliche Schulen so umzuwandeln, aber wir sind nicht in der Lage, zuzugeben, daß es in absehbarer Zeit gelingen würde, selbst mit Hülfe der allmählich sich mehrenden Emlohstobba-Schulen die nöthige Zahl der Idealmenschen heranzubilden, die den Anforderungen eines idealen Emlohstobba genügen würden.

Endlich aber erscheint es uns garnicht wünschenswerth, daß alle Kinder unseres Volks in Emlohstobbas erzogen werden. Die Schule hat sich mit der Erziehung der Kinder zwar nicht bloß nebenbei zu beschäftigen, aber die ganze Erziehung, der Hauptheil der Erziehung soll ihr garnicht zufallen. Die Kindererziehung ist, wie ein Recht der Eltern, so auch ihre Pflicht und zwar ihre ernsteste, höchste Pflicht. Die Kombination von öffentlicher Schule und Haus allein bildet im Allgemeinen tüchtige Menschen heran: in Erziehungsheimen, wie Emlohstobba, werden trotz des besten Willens Schablonen-Menschen erzogen; die Individualität wird dort ganz ohne Zweifel zu sehr abgeschliffen; die im Keime sich zeigenden Charaktereigenthümlichkeiten finden allein ihre berechtigte Rücksicht im Elternhause. Ueber die Zerstörung des Familienlebens soll hier kein Wort gesagt werden; das alte Lacedämon hat aber mehr Gegner als Freunde. Unsere Bedenken gegen Emlohstobba sind hiermit noch keineswegs erschöpft. Doch sei nur noch kurz auf Eines hingewiesen. Dr. Lietz will den Kindern eine religiös-sittliche Erziehung geben; zwar soll kein konfessioneller Religionsunterricht ertheilt werden, aber die Pflege der Religion in Abbotsholme kann uns nicht befriedigen. Freilich werden die schönsten Psalmen gesungen, bei Tisch erschallt der Gregorianische Cantus: „Benedic nobis, domine deus, atque iis dona tuis quae de tua largitate sumus sumpturi per Iesum Christum, dominum nostrum! Amen!" — 2c., aber einer Erziehungsschule, die den ganzen Menschen, alle seine Kräfte ungehindert und unbeeinflußt sich entwickeln lassen soll, ist eine solche Stellung zu einer bestimmten Religion nicht würdig: sie sollte reines Denken und reines Fühlen pflegen, sie sollte sich an freier Religion, das ist an Moral auf Grundlage der Harmonie zwischen Fühlen und Denken genügen lassen. Es sei hier noch der Kuriosität wegen einer vom Verfasser unseres Buches ausgesprochenen Meinung gedacht, daß nämlich, wenn an die Stelle der Unterrichts- nur erst Erziehungsschulen getreten wären, die meisten Klagen über unser Militärwesen und die Selbstmorde in ihm verschwinden würden. Warum? Weil die Unterrichtsschule zu der militärischen einen so schroffen Gegensatz bilde. Als ob die zu starke Anspannung des Körpers jene Klagen und Selbstmorde verursachte, und nicht viel mehr die häufig zu beanstandende Art und Weise des Drills!

Mag man jedoch Manches nicht billigen, Manches sogar als unüberlegte Aeußerungen zu bezeichnen sich versucht fühlen, was der Verfasser darzuthun für nöthig gehalten hat — mag man an der Durchführbarkeit des Systems der Erziehungsschulen zweifeln — mag man diese Schulen als Allgemeingut des Volkes auch für schädlich halten — es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn sich recht Viele das Beherzigenswerthe in den Ausführungen des Buches zu Gemüthe führten, wenn man sich in immer weiteren Kreisen über das bei uns herrschende Unterrichtswesen mit Eifer orientirte, denn es ist darin Vieles faul. Diejenigen aber, welche gezwungen sind, ihre Kinder außer dem Hause erziehen zu lassen, und Diejenigen, welche eine Verkümmerung der geistigen Fähigkeiten auf den staatlichen Schulen an ihren Kindern bemerken, die sollten sich umsehen nach einem Emlohstobba, das kein geschäftliches Unternehmen, sondern ein Ort sein will, an dem mit heiligem Ernst und selbstloser Liebe nur für die Zöglinge selbst gearbeitet wird. Dr. Lietz selbst giebt durch die in diesen Tagen erfolgende Eröffnung eines Emlohstobba bei Ilsenburg am Harz den Eltern Gelegenheit, ihm Knaben von 9 Jahren an aufwärts anzuvertrauen, und eine von gleichen Idealen erfüllte Frau will für Mädchen dasselbe versuchen.

Wir wünschen von Herzen, daß die Hoffnungen der uneigennützigen Jugend- und Menschenfreunde nicht getäuscht werden. Mögen sie recht recht Vielen Liebe zum Wissen, ernstes Wollen und lebendiges Gefühl für das Gute und Schöne einpflanzen! Georg Welker.

Deutscher Reichstag.

⊙ Berlin, 28. April.

Eingegangen ist die Novelle, betreffend Natural-Leistungen im Frieden. Tagesordnung: Weltpostvertrag. (Derselbe wurde bekanntlich im vorigen Jahre in Washington vereinbart.) Staatssekretär Podbielski empfiehlt den Vertrag als das letzte Werk seines großen Amtsvorgängers. Der Vertrag bewirke hauptsächlich eine Vereinfachung des Transitverkehrs, indem er dafür ein Pauschal einführe. In seinen weiteren Ausführungen bemerkt Redner noch, daß das Uebereinkommen über die Post-Packetbeförderung mit Rußland schon für den nächsten Sommer zu erwarten sei. Die Vorlage wird widerspruchslos in zweiter Lesung genehmigt. Es folgt die erste Berathung des Handels-Provisoriums mit England: Ermächtigung des Bundesraths zur Gewährung der Meistbegünstigung an England und seine Kolonieen bis Ende Juli 1899. — Staatssekretär Posadowsky begründet die Vorlage, wobei er versichert, daß der Bundesrath von der ihm zu ertheilenden Ermächtigung da keinen Gebrauch machen werde, wo ihm nicht vollkommen den diesseitigen gleichwerthige Anerbietungen gemacht würden. (Bravorufe rechts.) Die Vorlage wird ohne Debatte in zweiter Lesung genehmigt. — Die Berathung der von den Abgg. Paasche, Röside und Gen. beantragten Resolution, betreffend Verwendung von Süßstoffen zur Bierbereitung, wird auf Antrag des Abg. Rickert von der Tagesordnung abgesetzt. Es werden sodann einige Petitionen erledigt. — Bei einer Petition zum Postetat erklärt Staatssekretär Podbielski, daß es allerdings für einen Postsekretär nöthig sein solle, auch ohne Examen Oberpostsekretär zu werden. — Bei einer weiteren Petition rügt der Abg. Singer (Soz.), daß der Bundesrath beschlossen habe, die vom Reichstag gewünschte Gehaltserhöhung für Postunterbeamte und Landbriefträger erst vom nächsten Etatsjahre ab eintreten zu lassen. — Staatssekretär Podbielski entgegnet, er habe schon in der Kommission gesagt, weshalb dies nicht möglich sei. Es sei nicht angängig für die Postverwaltung, angesichts ihres großen Heeres von Unterbeamten anders als gleichzeitig mit der preußischen Eisenbahnverwaltung vorzugehen. Letztere wolle die Gehaltserhöhungen erst 1899 eintreten lassen. Es folgt nunmehr die Fortsetzung der gestern abgebrochenen Berathung über den Gesetzentwurf (Antrag Salisch), betreffend Beeidigungsverfahren und Bestrafung auch der unbeeideten wissentlich falschen Aussagen. Es wird zunächst debattirt über den Antrag Rintelen (Centrum), betreffend ausdrückliche Zulassung eines konfessionellen Zusatzes zum Eide. Inzwischen ist zu demselben § 443 der Civil-Prozeßordnung noch ein Antrag Salisch eingegangen, welcher den konfessionellen Zusatz nur auf ganz genau vorgeschriebene Form zuläßt, und zwar für Evangelische: Durch Jesum Christum zur Seligkeit; für Katholische: So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. — Staatssekretär Nieberding verwahrt sich gegen eine Andeutung des Abg. Rintelen, als ob er bei dieser Gelegenheit christlichen Gefühlen entgegentreten wolle. Nichts liege ihm ferner als dieses. — Abg. Träger (freis. Volksp.) bemerkt, der Antrag Salisch habe auf der linken Seite des Hauses das höchste Befremden erregt. Es frage sich sogar, ob der Antrag nicht verfassungswidrig sei. — Abg. Stadthagen (Soz.) beantragt, § 443 zu fassen: Die Eidesformel lautet: Ich schwöre. Dem Schwörenden ist gestattet, einen konfessionellen Zusatz zu machen. Die Anträge Stadthagen und Salisch werden abgelehnt, der Antrag Rintelen wird angenommen. Artikel 2 handelt vom Strafgesetzbuch. § 52 und 58 handeln von dem Recht der Zeugnißverweigerung. Die Kommission hat die bisherige Befugniß der Geistlichen, das Zeugniß zu verweigern, dahin erweitert, daß der Geistliche über Dinge, die ihm bei Ausübung der Seelsorge anvertraut sind, überhaupt nicht zu vernehmen ist und hierauf vom Richter aufmerksam gemacht werden soll. — Staatssekretär Nieberding glaubt bezweifeln zu dürfen, daß die verbündeten Regierungen auf diese Aenderung eingehen würden. — Abg. Schall (kons.) beantragt hinter den Worten: Bei Ausübung der Seelsorge die Einschränkung einzuschalten: Unter dem seelsorgerischen Geheimniß. — Das Haus vertagt sich auf morgen, 1 Uhr. Tagesordnung: Gesetz über die Naturalleistungen, elektrische Maßeinheiten, Antrag Pasche und Fortsetzung der heutigen Debatte. — Schluß 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

⊙ Berlin, 28. April.

Herrenhaus.

Im Herrenhaus wurde heute die Etatsberathung fortgesetzt und eine Reihe von Etats genehmigt. Beim Etat des Büreaus des Staatsministeriums erklärte Herr v. Mirbach, daß bei künftigen Gesetzen im Reichstag erstens jeder Versuch, auf dem Gebiete der direkten Steuern und der Aufbringung der Matrikularbeiträge in die Rechte der Eisenbahnen einzugreifen, Seitens der verbündeten Regierungen mit Entschiedenheit zurückgewiesen werde. Zweitens, hinsichtlich der Aufbringung neuer Mittel Seitens der verbündeten Regierungen führt Ministerpräsident Hohenlohe aus, die Regierung bedürfe keiner Mahnung über die von ihr einzuschlagende Richtung in der Steuerpolitik. Die Annahme des § 8 sei zum Zustandekommen des Flottengesetzes nöthig gewesen. Die heutige Weltlage beweise von Neuem, daß Deutschland seine Flotte zum Schutz der Küsten nöthig habe. Die Resolution wird angenommen. Morgen: Fortsetzung der Etatsberathung. Interpellation des Grafen Klinkowström, betreffend die gemischten Transitlager.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. April. Die vorläufigen Dispositionen des Reichstags sind dahin getroffen, bis zum Freitag der kommenden Woche mit dem ganzen parlamentarischen Material aufzuräumen. Vom nächsten Montag an wird auf kein beschlußfähiges Haus mehr gerechnet. Die dritte Lesung der Militär-Strafprozeß-Reform wird im Laufe der Woche noch erfolgen. — Der preußische Landtag soll zur gleichen Zeit geschlossen werden.

* Marine. Das Flaggschiff des Prinzen Heinrich, der Panzerkreuzer „Deutschland", hat, wie die „Berl. Neuesten Nachr." melden, seine Maschinenausbesserung in Hongkong beendet und bereits seine Kreuzfahrten an der chinesischen Küste wieder aufgenommen. Da Prinz Heinrich seine ihm unterstellte zweite Division des Kreuzergeschwaders zusammengezogen hat, darf angenommen werden, daß nächster Tage die Meldung vom Einlaufen des Prinzen Heinrich in die Kiautschoubucht eintrifft.

* Grober Unfug. Vor dem Amtsgericht I. in München hatte sich gestern, wie bereits gemeldet, der Herausgeber der „Zukunft", Maximilian Harden, wegen groben Unfugs zu verantworten. Derselbe wurde erblickt in dem Artikel der „Zukunft": „König Otto von Bayern". Das Urtheil lautete auf 14 Tage Haft. Also wegen eines in Berlin erschienenen Zeitschriften-Artikels in München verurtheilt! Ein neuer Beweis von dem auf die Dauer unhaltbaren ambulanten Gerichtsstand der Presse. Der Fall wird noch von sich reden machen. Recht beherzigenswerthe Worte findet darüber die „Tägl. Rundschau", ein konservativ gefärbtes, aber vom Parteigeist unabhängiges Blatt von anständiger Gesinnung. Es schreibt u. A.: Wir haben unsere Ansicht über den Fall bereits ausgesprochen, kommen aber aus verschiedenen Gründen wieder darauf zurück. Es gingen uns nämlich einzelne Zuschriften ungefähr des Inhalts zu, man sei erstaunt, daß wir „für Maximilian Harden Partei nehmen". Das zeigt erstens — es ist übrigens das Nebensächlichere dabei —, daß die verehrten Einsender nicht genau gelesen haben, was bei uns geschrieben stand, und zweitens zeigt es, wie sehr wir Recht hatten in dem, was uns dabei die Hauptsache war. Recht haben wir nämlich darin, daß unsere Rechtsprechung bereits schweren Gefahren entgegengeht. Wir sind jetzt bereits so weit, daß ehrenwerthe Leute es ganz in der Ordnung finden, wenn, um eine mißliebige Persönlichkeit zu fassen, der klare Sinn einer Gesetzbestimmung in einer fast unglaublichen Weise umgedeutet wird; wenn eine unabhängige Zeitung das rügt, muß sie bereits den Vorwurf der „Parteinahme für den Angeklagten" hören. Die meisten Leute, die das gut und richtig finden, wissen allerdings nicht, was sie thun; sie leben in dem naiven Glauben, daß ihre eigene Rechtssicherheit nicht gefährdet ist, da sie sich zu den „Gutgesinnten" rechnen, während sie die Anderen in die Kategorie der schwarzen Schafe stellen. Sie vergessen, daß jede in einem solchen Einzelfall bewirkte Dehnung und Deutung des Gesetzes, die vielleicht zufällig gerade der Neigung und dem Empfinden der Oeffentlichkeit vollkommen entspricht, den ursprünglich unbedeutenden Riß in der allgemeinen Rechtssicherheit um ein Stück erweitert. Wir halten es für ganz unabweisbare Pflicht, immer wieder das hervorzuheben, unbekümmert darum, ob der Angeklagte Maximilian Harden oder anders heißt, ob er uns und unseren Lesern sympathisch ist oder nicht. Wir erheben keinen Vorwurf gegen einen einzelnen Gerichtshof oder Ankläger, da wir wissen, daß sie jetzt nach der Entwickelung der Dinge nicht anders können. Ganz allmählich leben sich solche kleinen Umdeutungen und Erweiterungen der gesetzlichen Bestimmungen ein; der praktische Jurist kann sich der Wirkung dieser Auffassungen, die sich aus einer Summe von Vorentscheidungen ergeben, nicht immer ganz entziehen. Die Auffassung lebt sich ein und wird schließlich selbst eine Art Gewohnheitsrecht, an das sich der Richter in seinem Gewissen gebunden glaubt. Aber da muß die öffentliche Meinung sich energisch erheben und durch ihren Einfluß auf die Gesetzgebung für Revision des Strafgesetzes sorgen. Was ist jetzt geschehen? Ein Schriftsteller schreibt etwas, was der Anklagebehörde strafbar erscheint; er kann aber nach Lage der Gesetzgebung nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Und weil nun formelle Gründe nicht erlauben, daß er wegen des Vergehens belangt wird, das die Behörde eigentlich darin gefunden hat, wird ihm eine andere Strafthat unterstellt. Man hat sich ausdrücklich einen Paragraphen zurechtgelegt, der jetzt nur dazu da ist, um eine Handhabe zu bieten, wenn man Jemand bestrafen will, der eigentlich nichts Strafbares begangen hat. Auf Grund dieses Paragraphen kann jeden Augenblick Jeder belangt werden. „Das geht nicht mehr so weiter, das muß anders werden." Darin hat das Blatt ganz zweifellos recht, aber es vergißt, daß der deutsche Michel sich erst zu berechtigter Nothwehr aufrafft, wenn ihm das Fell bereits über die Ohren gezogen wird. Andere Nationen, auf die er verächtlich niederzuschauen liebt, sind weit empfindlicher in Bezug auf die Wahrung ihrer Freiheit und ihres Rechts.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 28. April: „Die Meistersinger von Nürnberg". Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

Die nach längerer Pause wiederkehrende Aufführung dieser Oper kann fast einer Neu-Einstudirung gleich gelten: eine gründliche Revision des musikalischen Theils, namentlich der Chor- und Ensemblesätze, war umso mehr vorauszusehen, als ja Herr Professor Mannstädt, der diesmal an der Spitze stand, den großen Wagnerschen Musikdramen gern eine besonders liebevolle Vorbereitung zu Theil werden läßt. Seine Direktion war auch gestern durch Schwung und Lebendigkeit ausgezeichnet. Gleich im Vorspiel frappirte die innerliche Beweglheit der Tempos, die mit einer gewissen Eleganz abgetönten Uebergänge und die eindringliche, nie aufdringliche Hervorhebung wichtiger Mittelstimmen und Einzelmotive. Dieselbe Leichtflüssigkeit und Beweglichkeit der Orchesterpartie wurde auch im weiteren Verlauf sorglich inne gehalten. Von besonderer, fein aufgesparter Klangwirkung war das Vorspiel zum dritten Akt, diese ausgesprochene Apotheose des Hans Sachs. Der Dirigent verstand es eben, die Instrumente wirklich zum „sprechen" zu bringen. Auch auf eine vermehrte Durchsichtigkeit der Gesang-Ensembles war Bedacht genommen, hier wird immer die Festspiel-Direktion Hans Richters als Vorbild gelten müssen, und ihr suchte auch Herr Mannstädt, bewußt oder unbewußt, nachzustreben. Nicht nur in die Lehrbuben- und Meister-Ensembles des ersten Finale, sondern auch in das gefürchtete zweite Finale war die möglichste Klarheit gebracht, der Chor stürzte sich mit einem wahren Heldenmuth in das labyrinthische Stimmengewirr, und zuletzt wurde „kein Mann vermißt". Einen gerade sehr angenehmen Eindruck wird und soll ja wohl dieser Satz nie hervorrufen, aber über die Zeiten, wo ein geistvoller Kopf wie der verstorbene L. Ehlert allen Ernstes vorschlagen konnte, man solle die Balgerei im Finale nur pantomimisch aufführen und den Gesang lieber ganz fortlassen, da er ja doch mißlingen müßte — über diese Zeiten scheinen wir jetzt allerdings hinweg zu sein! — In der Besetzung der Solopartieen waren keine allzu wichtigen Aenderungen vorgenommen. Die edle und volksthümliche Gestalt des Hans Sachs stattet Herr Müller, wie bekannt, mit einer gemüthvollen Innigkeit und Schalkhaftigkeit aus, die ihm alle Herzen gewinnt. Auch Herr Krauß findet für den ritterlich-liebenswürdigen Walther Stolzing viele entsprechende Züge. Das Evchen darf Fräulein Mackrott zu ihren besten Partieen zählen, sie macht viel mehr daraus, als nur eine „Nürnberger Puppe", wie sonst oft zu geschehen pflegt. Neu besetzt war die Rolle des David mit Herrn Patek. Seine frische, hellklingende Stimme und sein flottes Darstellungstalent bieten ihm für die Aufgabe geeignete Unterstützung. Daß die Aufzählung der „Singweisen" fortblieb, mit denen Herr Sieban hier seiner Zeit so viel Furore machte, soll nicht allzu schlimm ins Gewicht fallen; wir sind an herbere „Striche" gewöhnt, und es bleibt für den David noch genug zu thun übrig. Herr Patek entwickelte im Ganzen einen gesunden Humor, wenn auch manche Einzelheiten noch feiner und zündender, mehr natürlich als naturalistisch herausgearbeitet werden könnten. Sehr hübsch sang er das Johannes-Sprüchlein im 3. Akt, und erfreulich zu bemerken war die Anschmiegsamkeit seiner Stimme in dem wonnigen Quintettsatz, der das Publikum wieder zu lebhaftem Beifall fortriß. Da auch die übrigen Haupt- und Nebenpersonen in den „Meistersingern" ihre Aufgaben mit Feuereifer ergreifen, so gestaltete sich Alles in Allem die gestrige Wiedergabe des grenzenlos genialen Werkes zu einem Ehrenabend für unsere Opernbühne. O. D.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. April.

— **Geschichtskalender.** 29. April. 1676. M. A. de Ruyter, holländischer Seeheld, † Syrakus. 1767. Fürst v. Wrede, bayr. Feldherr, * Heidelberg. 1805. Louis Schneider, Schriftsteller, * Berlin. 1817. Vinc. Graf Benedetti, französischer Diplomat, * Bastia. 1818. Alexander II., Kaiser von Rußland, *. 1824. A. E. Brachvogel, Bühnendichter, * Breslau. 1831. Friedrich, Herzog von Anhalt, *. 1837. G. Boulanger, französischer General und Politiker, * Rennes. 1876. Chr. Fr. Diez, Begründer der romanischen Philologie, † Bonn. 1883. Hermann Schulze-Delitzsch, Volkswirthschafter und Politiker, † Potsdam.

— **Vor 50 Jahren.** 29. April. In Preußisch-Polen war es, nachdem Willisen abgereist war, mehrfach zu Zusammenstößen zwischen den Insurgenten und dem Militär gekommen. In dem den Polen gestatteten Lager von Xions sollen sich die Polen viele Angriffe gegen die dort wohnenden Deutschen und Juden erlaubt, Deutsche gefangen gehalten oder ermordet haben. Nachdem von preußischer Seite vergeblich Remedur verlangt worden war, wurde der Ort am 29. durch preußisches Militär gestürmt, wobei ein großer Theil des Ortes verbrannte. — Italien. Der Papst, der sich in einer zwiespältigen Lage fühlte, suchte sich aus der Verwickelung mit Oesterreich zurückzuziehen. Er hielt an diesem Tage im Kardinalkollegium eine Anrede, in der er erklärte, daß der Kirchenstaat sich nicht an dem Krieg gegen Oesterreich betheiligen könne, da der Papst, entsprechend den Pflichten seines Amtes, alle Völker und Nationen mit gleicher väterlicher Liebe umfasse. Er schloß mit der Mahnung an die Völker, im Gehorsam zu verharren. In Rom entstanden infolge dieser Erklärung Aufregung und Tumulte. Der Papst mußte sich zu einem Brief an den Kaiser von Oesterreich entschließen, in dem die Freigebung der Lombardei gefordert wird. Auch blieb die päpstliche Armee auf dem Kriegsschauplatz in Oberitalien.

— **Personal-Nachrichten.** Vom 1. Mai ab ist Herr Stationsassistent Schollmeyer von der Fahrkarten-Ausgabe in Limburg nach Hochheim versetzt; an seine Stelle tritt Herr Stationsassistent Lutz von Langenselbold. — Herr Bahnmeister Stillger zu Weilburg, früher in Limburg, wurde zum Bahnmeister I. Klasse befördert.

— **Neues Schiller-Denkmal.** Die Förderer dieses Unternehmens sind in der angenehmen Lage, außer der mit Allerhöchster Genehmigung im Kgl. Theater bevorstehenden Matinée zu Gunsten des Denkmalfonds noch auf weitere werthvolle Unterstützung ihrer auf möglichst baldige Verwirklichung des Denkmals gerichteten Bestrebungen rechnen zu dürfen. Am 4. Mai wird im großen Saale des Kurhauses eine Fest-Aufführung mit folgendem Programm stattfinden: Ouvertüre: Kurorchester, Direktion Herr Kapellmeister Lüstner. Prolog von A. Ammann, gesprochen von der Kgl. Schauspielerin Fräulein Auguste Scholz. Melodramatische Komposition des „Liedes von der Glocke" von Lindpaintner, nebst sechs die Dichtung illustrirenden Bildern. Violin-Konzert von Beethoven, vorgetragen von Felix Berber, erstem Konzermeister am Gewandhaus in Leipzig. Zwei Gesangs-Vorträge der Kgl. Opernsängerin Fräulein Ada Robinson. Zwei Deklamations-Vorträge der Kgl. Schauspielerin Fräulein Liza Lütgens. Theaterstück: „Der Nachtwächter" von Theodor Körner. Tanz-Divertissement, ausgeführt von Schülern und Schülerinnen der Tanzlehrerin Fräulein Springorum. Die lebenden Bilder werden von Herrn Maler Bouffier gestellt. Die

wirkenden beim Melodrama, dem Theaterstück und Tanz sind Damen und Herren aus den besten bürgerlichen Kreisen. Die Eintrittspreise sind mäßig gehalten. Der Kartenverkauf beginnt am Samstag, den 30. d. M., von 10 Uhr Vormittags ab, an der Tageskasse im Hauptportal des Kurhauses.

— **Das Rosarium** auf dem Warmen Damm vor dem Kgl. Theater ist von dem geschäftsführenden Ausschuß als Stätte zur Errichtung eines neuen Schiller-Denkmals in Aussicht genommen worden. Man besprach auch den Schillerplatz und den Platz östlich des Kgl. Theaters, in der Nähe des Wilhelms-Kochbrunnens, es vereinigten die Ansichten sich auf die erstenwähnte Stelle, ein Entschluß, der zweifellos allseitige Sympathieen auch in der Einwohnerschaft finden wird. Das Denkmal käme darnach in die Mitte des Rosariums, also in die Axe des Kgl. Theaters, zu stehen, was eine würdige Placirung des Standbildes unseres großen Dichters, des Schöpfers des deutschen Dramas, bedeuten würde. Der geschäftsführende Ausschuß wird nun zunächst in einer Eingabe an den Magistrat diesem seinen Vorschlag unterbreiten und die Bitte aussprechen, die städtischen Körperschaften mit der Angelegenheit befassen und in dieser Weise wie der Ausschuß sich für den ausgewählten Platz entscheiden zu wollen. Stimmen Magistrat und Stadtverordnete dem Vorschlag zu, dann wird der geschäftsführende Ausschuß seinen Plan dem größeren Denkmals-Comité zur endgültigen Genehmigung unterbreiten. Gleichzeitig mit der Aufstellung des Denkmals in dem Rosarium soll eine schmuckvollere Ausgestaltung des Platzes vor dem Kgl. Theater, des sogenannten Plazas, durch Aufstellung von Steinstraden, weitere entsprechende Anpflanzungen und dergl. verbunden werden, sodaß die ganze Umgebung des Denkmals ein durchaus würdiges und anziehendes Aussehen erhalten wird.

gz. **Residenz-Theater.** Am Sonntag findet die letzte Nachmittags-Vorstellung in dieser Saison statt, wozu die Direktion das seine stete Zugkraft bewährende Lustspiel „Hofgunst" nochmals gewählt hat, was sicher allen das Theater nur Nachmittags Besuchenden willkommen sein wird.

— **Der 1. Mai** (Sonntag) wird diesmal gewissermaßen als Saison-„Festtag" die hiesige Sommersaison eröffnen. Die Kurverwaltung hat diesen Tag glänzend ausgestaltet, und da derselbe gleichzeitig ein Sonntag ist, so dürften auch zahlreiche Besucher aus unseren Nachbarstädten und dem Rheingau denselben mitbegehen. Eröffnet wird derselbe durch das erste diesjährige Morgenkonzert der Kurkapelle, das in der Frühe um 7 Uhr in der reizenden Kochbrunnen-Anlage stattfinden wird. Darauf folgt um 12 Uhr Vormittags, zu einer Haupt-Promenadezeit in der Wilhelmstraße, ein Promenadekonzert in der im Frühlingsschmuck prangenden Anlage des Warmen Damms, welches die Kapelle des Regiments v. Gersdorff in dem neu hergerichteten Musiktempel daselbst spielen wird. In dem Kurgarten, dessen Attribute: Musikzelt, Kandelaber, Blumen rc. ein vollständig neues Kleid erhalten haben, findet Nachmittags, 4 Uhr, Konzert des Kurorchesters statt. Der Abend dieses Tages ist besonders glanzvoll ausgestattet. Um 8 Uhr beginnt im Kurgarten — bei ungünstigem Wetter im Saale — ein großes Instrumental- und Vokal-Doppel-Konzert, ausgeführt von dem Kurorchester, der Kapelle des Regiments v. Gersdorff und dem bekannten hiesigen Gesang-Verein „Schubertbund", der unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten Herrn Lehrer und Konzertsänger H. Geis vier Männerchöre zum Vortrag bringen wird, darunter die Dichtung und Komposition des Herrn Geis: „An die Heimath", in welcher der Komponist das hübsche Tenorsolo übernehmen wird. Mit Eintritt der Dunkelheit wird der Kurpark in einer bengalischer Beleuchtung erglänzen, die in einem Bouquet von Raketen, bunten Leuchtkugeln rc. ihren Abschluß findet. Die Kurverwaltung wird zu allen diesen reichen Darbietungen diesmal kein besonderes Eintrittsgeld erheben, vielmehr den Eintritt gegen Abonnements-, Fremden-, Jahres- und Saisonkarten, sowie Tageskarten gestatten, die indessen ohne Ausnahme vorzuzeigen sind. Nur wenn sehr ungünstiges Wetter die Verlegung des Doppelkonzertes und der Gesangsvorträge in den großen Saal erfordern sollte, wird, um eine Ueberfüllung zu vermeiden, das geringe Entrée von 1 Mk. erhoben. Der Zutritt kann in diesem Falle nur, soweit Raum vorhanden, gestattet werden.

— **Walhalla-Theater.** Morgen, Samstag, den 30. d. M., verabschiedet sich, wie üblich, im Walhalla-Theater das gesammte Ensemble, mit ihm auch der beispiellos beliebte Charakterkomiker Paul Stanley, dem die Direktion in Anbetracht seines großen Erfolges für diesen Tag ein Benefiz bewilligt hat, das erste seit Eröffnung des Etablissements. Herr Stanley wird sich noch einmal in seinen Glanzrollen: „Troubadour", „Amerikaner", „Die Musik kommt" und als „Balleteuse" zeigen, außerdem aber in Gemeinschaft mit Fräulein Betty Kühn und einem hiesigen Schauspieler eine von ihm selbst „verarbeitete" Burlesque-Posse zur Aufführung bringen, die sich weniger durch tiefen Sinn, als durch unwiderstehlich drastische Komik auszeichnen soll. Wer das vorzügliche Programm noch nicht gesehen, sowie jeder Freund gesunder, urwüchsiger Komik sollte diesen Abend nicht versäumen.

— **Gewerbliche Fortbildungsschule.** Laut Bekanntmachung des Magistrats sind die Arbeitgeber auf Grund der §§ 1 und 6 des Ortsstatuts vom 28. Januar 1897, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule hierselbst, aufgefordert worden, alle bei ihnen neu eintretenden, im Jahre 1897 und 1898 aus der Schule entlassenen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) spätestens am 6. Tage des Arbeitsverhältnisses zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Magistrat anzumelden; aus der Arbeit zu entlassende Schulpflichtige sind spätestens am 3. Tage nach Lösung des Arbeitsverhältnisses abzumelden. Die An- und Abmeldungen haben im Zimmer Nr. 10 des Rathhauses zu erfolgen. Die vorgeschriebenen Formulare werden im Botenzimmer des Rathhauses (Nr. 19) sowie im Büreau der Gewerbeschule kostenfrei ausgegeben. Da Zuwiderhandlungen gegen die Meldepflicht nach den bestehenden gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen mit Geldstrafen bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft werden, so seien die Arbeitgeber hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht.

— **Die Gewitter** stellen in diesem Jahre sich zeitig ein. Gestern Abend zog ein solches abermals über unsere Stadt und brachte Regen in Fülle — für die im Werden begriffene Vegetation ein wahrer Balsam. Glücklicher Weise war der Niederschlag weder von Hagel begleitet, noch sonst den zarten Blüthen und Blättern gefährlich. Von größerer Heftigkeit scheint das Wetter in der Rheingegend gewesen zu sein. Von dort wird gemeldet, daß neben einem wolkenbruchartigen Regen stellenweise auch Hagel fiel. Die Kulturen sind jedoch dort noch nicht so weit vorgeschritten, als daß sie ernstlichen Schaden erlitten hätten. Besonders üppig stehendes Korn wurde allerdings zu Boden geschlagen. Auch im Lahnthal entluden sich gestern schwere Gewitter, die vielfach großen Nachtheil verursachten.

— **Nationalfestspiele.** Von Bauten und Anlagen für das deutsche Nationalfest sind vorgesehen: 1. ein Festspielhaus mit einer großen Kampfbahn und Bühne für die athletischen Uebungen, besonders Fünfkampf rc., und die Aufführungen, Reden, Gesänge, Festspiele, Schauspiele; 2. ein Nationalfesthaus für das Auskunftsbureau, die Amtsräume des Ausschusses, die Zimmer für die Abtheilungen, Lesezimmer rc.; 3. ein Festsaalbau, z. B. zur Abhaltung von Festessen, für die Preisvertheilung bei ungünstigem Wetter rc., Festspielhaus und Festsaalbau können verbunden sein; 4. eine Festwiese zur Anlage für die Sportspiele (z. B. Lawntennis), Turnplatz, Rennbahnen für Wettlaufen, Radfahren rc., dazu Tribünen und Pavillons; 5. ein Wassersportplatz und eine Schwimmschule mit Bootshaus, Tribünen, einem Kaiserzelt, Erfrischungshallen rc.

— **Eisenbahnverkehr.** Am 1. Mai eröffnet die Niederwald-Bahn ihre regelmäßigen Fahrten. Auf der Linie Rüdesheim-Niederwald gehen vorerst 18 Züge zu Berg und Thal. Auf der Linie Aßmannshausen-Niederwald verkehren 14 Züge nach jeder Richtung. — Im Direktionsbezirk Mainz erhalten vom 1. Mai ab sämmtliche Züge andere Nummern. Die seither rechtsrheinisch fahrenden Ostende-Wiener Expreßzüge verkehren vom 1. Mai ab linksrheinisch.

— **Die Strecke für die Schwalbacher Bahn** steht, soweit Biebrich dabei in Betracht kommt, ziemlich fest. Im Uebrigen liegen drei Projekte vor, das eine, welches die Bahn innerhalb des Paulinenstiftes herführen will, ein zweites, wonach dieselbe oberhalb des Paulinenstiftes hergeführt wird, und das dritte, welches die Linienführung parallel der Waldstraße und an dem Dr. Kampmann'schen Thierasyl vorbei vorsieht. Ein Entscheid zu Gunsten des einen oder anderen scheint noch nicht gefällt zu sein, doch dürfte in einigen Wochen mit Bestimmtheit bezüglichen amtlichen Publikationen entgegenzusehen sein.

— **Achtung, Kleben!** Von Montag, den 2. Mai, c. ab wird die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Hessen-Nassau durch Büreaubeamte hier kontrolliren lassen, ob den gesetzlichen Bestimmungen über die Verwendung der Beiträge für Invaliditäts- und Altersversicherung Seitens der Betheiligten ordnungsmäßig nachgekommen wird. Arbeitgeber, welche ihrer Beitragspflicht nicht ordnungsmäßig nachkommen, können mit einer Ordnungsstrafe bis zu 300 Mk. belegt werden.

— **Straßenbahn.** Nach Erklärungen der Straßenbahn-Gesellschaft soll die Umwandlung des Dampfbetriebs in den elektrischen spätestens bis zum April 1900, aller Voraussicht nach aber noch früher (?) erfolgen.

-o- **Reichshallen-Theater.** Dem Vernehmen nach hat ein Fachmann die Absicht, das Spezialitäten-Theater in der Stiftstraße wieder zu eröffnen. Die Verhandlungen, die dieserhalb geführt werden, sind noch nicht zum Abschlusse gelangt.

— **Für Kindergärtnerinnen.** Die Inhaberin des Kindergartens Jahnstraße 24 hat die Einrichtung getroffen, jeden ersten und dritten Samstag im Monat von ¼6 bis 7 Uhr die in Wiesbaden befindlichen Kolleginnen zu sich einzuladen. Willkommen sind alle geprüften Kindergärtnerinnen, die zum Allgemeinen Kindergärtnerinnen-Verein gehören, und solche, die ein Seminar mit wenigstens einjährigem Kursus besucht haben. Da Kindergärtnerinnen oft einsam und vereinzelt ihren Beruf ausführen, so wird ihnen die Vereinigung mit Gleichgesinnten gewiß eine Wohlthat sein.

— **Ein abermaliger Brodaufschlag** steht bevor. Die hiesigen Bäckermeister haben beschlossen, vom nächsten Montag ab den Preis des Brodes für den Laib (4 Pfund) weiter zu erhöhen und zwar wahrscheinlich um 3, wenn nicht gar 6 Pf.

— **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern Abend gegen 7 Uhr in der Emserstraße. Eine Frau kam mit ihrem Kinderwagen den Pferden eines daselbst haltenden Rollfuhrwerks zu nahe, das eine der Pferde scheute, schlug aus und traf die Frau mit voller Wucht ins Gesicht. Mit lautem Jammerschrei stürzte die Unglückliche zu Boden und riß im Umfallen den Kinderwagen mit, wobei das in demselben liegende Kind mehrere Schritte weit aus dem Wagen geschleudert wurde. Ein in der Nähe der Unglücksstätte wohnender Mann führte die blutüberströmte und anscheinend schwer verletzte Frau und das Kind in sein Haus.

— **Steckbrieflich verfolgt** werden durch die hiesige Königl. Staatsanwaltschaft der Johann Gustav Reibig, geboren am 21. August 1866 zu Köln a. Rh., angeblich Krankenwärter, wegen Taschendiebstahls; der Kaufmann Emil Tiefensee, geboren am 26. August 1850 zu Senßburg, wegen Betrugs; der Schlosser Karl Sokolowski, geboren am 19. Juli 1880 zu Camp, gegen den eine durch vollstreckbares Urtheil des Kgl. Landgerichts zu Wiesbaden erkannte Gefängnißstrafe von drei Monaten vollstreckt werden soll, und die Dienstmagd Lina Rohr, geboren am 7. September 1877 zu Wallau, wegen Diebstahls.

— **Ausweisung.** Dem Händler Louis Grün, ohne Staatsangehörigkeit, ist aus allgemeinen polizeilichen Gründen der Aufenthalt im Gebiete des Preußischen Staates untersagt worden.

-o- **Immobilien-Versteigerung.** Bei der heutigen Versteigerung eines dem Domänenfiskus gehörigen Bauplatzes von 6 ar 59,75 qm, belegen an der oberen Albrechtstraße, blieb Herr Lehrer Th. Henrich mit 24,750 Mk. Höchstbietender.

— **Kleine Notizen.** In der am Mittwoch Abend stattgehabten Vorstandssitzung des „Verschönerungs-Vereins" theilte der Herr Geh. Reg.-Rath, Verwaltungsgerichts-Direktor v. Reichenau mit, daß der verstorbene Rentner W. H. Rothe dem Verein 500 Mk. testamentarisch vermacht habe. Zum Zeichen des Dankes erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Dem verstorbenen Freunde des Vereins wird ein dauerndes Andenken bewahrt bleiben.

— **Die Vakanzen-Liste für Militär-Anwärter No. 17** ist unentgeltlich in unserer Expedition einzusehen.

☉ **Usingen**, 27. April. Der Wagner Theodor Philippi zu Usingen hat am 29. Juni 1897 den 13-jährigen Wilhelm Diensbach daselbst aus dem 3 bis 4 Meter tiefen Hausteinsweiher in Usingen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für das hierbei bewiesene muthige und entschlossene Benehmen spricht ihm der Kgl. Regierungspräsident zu Wiesbaden öffentlich seine Anerkennung aus.

△ **Mainz**, 29. April. Rheinpegel: 1 m 59 cm Vormittags gegen 1 m 59 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

-o- **Wiesbaden**, 29. April. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Niem. Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Wachtel. Der Agent F. von hier hatte bei dem Kohlenhändler K. hier zur Miethe gewohnt und ist im Sept. v. J. daselbst ausgezogen. Miether und Vermiether sind offenbar nicht im besten Einvernehmen geschieden, denn als am Abend des 1. Oktober c. Frau F. nochmals in das Haus gehen wollte, wurde ihr dies von dem an dem Thore stehenden Hausbesitzer K. verboten. Da Frau F. aber noch Sachen bei einer Frau in dem Hause abholen wollte, so ging sie doch hinein, erhielt aber, als sie die Treppe hinaufgehen wollte, von einem hinter der Thür hervorspringenden Mann einen so heftigen Schlag in das Gesicht, daß sie die Treppe herunter- und gegen eine Wand stürzte. In dem Thäter hat Frau F. mit aller Bestimmtheit den in demselben Hause wohnenden Lackirer Franz B., geboren 1859 dahier, erkannt. Ihm wurde deshalb Körperverletzung und dem Hausbesitzer, Kohlenhändler August K., geboren 1863 dahier, zur Last gelegt, den B. zu dem Ueberfall verleitet zu haben. K. soll denselben mit B. verabredet und denselben durch einen Pfiff, den auch Frau F. gehört hat, auf das Herannahen der letzteren aufmerksam gemacht haben. Für Frau F. hat der Ueberfall umso üblere Folgen gehabt, als sie seit Längerem leidend ist. Das Schöffengericht hat bei dem Raffinement, mit dem der Ueberfall von K. geplant, und der großen Roheit, mit dem er von B. ausgeführt ist, eine erhebliche Freiheitsstrafe für angemessen erachtet und erkannte deshalb gegen B. auf 3 Monate, gegen K. auf 6 Wochen Gefängniß. Beide haben gegen das Urtheil Berufung eingelegt. K. sagt, der ganze Vorfall wäre ihm unbekannt — ein Räthsel; B. stellt die Anklage ebenfalls in Abrede und behauptet, in der kritischen Zeit bei einer Frau im Hause beschäftigt gewesen zu sein. Die Berufung des B. wird verworfen; bezüglich des K. wird das erste Urtheil nur in formeller Hinsicht abgeändert, indem der Angeklagte der Anstiftung schuldig erkannt, aber auch deshalb mit 6 Wochen Gefängniß bestraft wird.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Key West, 28. April. (Reuter.) Das Bombardement der Forts von Matanzas hatte den Zweck, die Beendigung der Schanzarbeiten bei Bundagor zu verhindern. Die Batterieen an der Ostseite der Bucht eröffneten das Feuer auf das Admiralsschiff „New-York", welches das Feuer erwiderte. Die Forts gaben 12 Schüsse aus 8-zölligen Geschützen ab, welche jedoch ihr Ziel verfehlten. Die amerikanischen Schiffe verließen darauf die Bucht und gingen auf die offene See, um die genaue Lage der Batterieen festzustellen. Sie gaben sodann 300 Schüsse auf die Forts ab aus Entfernungen von 4000 bis 7000 m. Die halbvollendeten Schanzen und Batterieen scheinen zerstört zu sein. Die Schußwirkungen der amerikanischen Schiffe waren ausgezeichnet. Eine erst halbfertige Batterie sandte 5 bis 6 kleinkalibrige Geschosse, von denen zwei über die „New-York" hinweggingen. Das Admiralsschiff ist nach Havana zurückgekehrt. „Puritan" und „Cincinnati" haben ebenfalls Matanzas verlassen. (Dem „Globe" wird dazu aus New-York gemeldet, das gestrige Bombardement der Forts von Matanzas (Cuba) durch drei amerikanische Kriegsschiffe habe nur zwanzig Minuten gedauert, habe aber trotzdem einen sehr befriedigenden Beweis für die Ueberlegenheit der Geschütze der blockirenden Flotte geliefert. Es sei ein „Probe-Bombardement" gewesen, um die Vertheidigungsfähigkeit der spanischen Forts festzustellen und auch, um die Stimmung der amerikanischen Seeleute zu heben, die unter der erzwungenen Unthätigkeit gelitten hätte. Der Admiral Sampson war eifrig bemüht gewesen, die Regierung zu bestimmen, daß sie ein Bombardement Havanas gestatte; er meint, das Fort Morro und die Batterieen, welche die Einfahrt zum Hafen beherrschen, wären in wenigen Stunden zum Schweigen zu bringen. Vielleicht veranlasse der Erfolg von Matanzas die amerikanische Regierung, ihre Zustimmung zu einem Bombardement Havanas zu geben.)

bd. **Paris**, 29. April. Das Bombardement von Matanzas begann Nachmittags 2 Uhr. Die „New-York" richtete vier von ihren sechs Kanonen, nämlich die von Panzerthürmen vollkommen geschützten, gegen die Vorwerke von Rubalcava und Maisa welche den Hafeneingang flankiren. Die „New-York" wurde von dem geschützten Kreuzer „Cincinnati" und dem gepanzerten Küstenwächter „Puritan" unterstützt. Das Geschwader gab durchschnittlich 5 Schüsse in der Minute ab. Die Vorwerke erwiderten am Anfang heftig das Feuer. Mehrere Projektile alten Systems trafen, ohne Schaden anzurichten, die Panzerthürme und die Eisenbrücke der „New-York". Nach dem 86. Schuß war das Feuer der Vorwerke zum Schweigen gebracht. Die Amerikaner schossen nicht gegen San Severino, das Hauptfort von Matanzas weil der Geschwaderchef den Auftrag hatte, die permanenten Befestigungen vorläufig zu schonen und nur die provisorisch errichteten Schanzen zu zerstören.

bd. **London**, 29. April. Aus Key West wird gemeldet, daß der Monitor „Terror" am Mittwoch früh den spanischen Dampfer „Guido", der sich bemühte, Havana zu erreichen, entdeckte und durch vier Schüsse aus seinen schweren Geschützen ernstlich beschädigte. Der hierauf von den Amerikanern gekaperte „Guido" wird nebst Ladung die aus Lebensmitteln und Geld für die spanischen Truppen bestand, auf 400,000 Dollar geschätzt. Die Monitore „Terror" und „Cornet" kollidirten bei Matanzas. Die Mannschaft des letzteren Schiffes konnte sich nur dadurch retten, daß sie an Bord des ersteren sprang. Während des Krieges wird sich der Kongreß in Washington nicht vertagen. An der Grenze von Texas wird ein Ueberfall Seitens Spaniens befürchtet. Amerika verstärkt deshalb dort seine Truppen. — Den „Times" zufolge wurden vor Havana ein spanischer Sekonde-Lieutenant und seine Ordonnanz, die sich auf einem Schooner befanden, dicht bei Matanzas von einem amerikanischen Kreuzer gefangen genommen und auf das Flaggschiff „New-York" gebracht. Beide Kriegsgefangenen wurden vom Kommandanten der „New-York" auf Ehrenwort freigelassen. — „Daily Mail" meldet aus Havana, die Stadt würde nicht bombardirt werden, weil man überzeugt sei, daß die amerikanischen Truppen im Verein mit den Insurgenten von der Landseite aus sich Havana bemächtigen könnten. — Dasselbe Blatt meldet weiter, Marschall Blanco sammle seine Truppen auf der Nordküste der Insel. Es stehe eine größere entscheidende Schlacht bevor.

Berlin, 28. April. Amtlicher Nachricht zufolge ist von den spanischen Behörden damit begonnen worden, die Häfen der Inseln Cuba und Puerto Rico, sowie der Philippinen durch Torpedolinien zu sperren. Nach Ausführung dieser Maßregel kann daher die Einfahrt in die genannten Häfen nur unter Führung der dortigen Hafenlootsen bewerkstelligt werden, welche sich auf der Außenseite der Vertheidigungslinien aufhalten werden, um den Schiffen den Weg zu zeigen. Ferner werden die obersten Behörden der Inseln Cuba und Puerto Rico, sowie der Philippinen die Beseitigung der Seezeichen und die Auslöschung der Leuchtfeuer anordnen, sobald diese Maßregeln zur Vertheidigung der ihnen unterstellten Gebiete erforderlich werden.

Zur genaueren Orientirung über den Kriegsschauplatz ist die im Verlag von Karl Flemming in Glogau erschienene Generalkarte der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit den Bahama-Inseln und Cuba, sowie mit Nebenkarten von Alaska und Portorico zu empfehlen. Der Hauptvorzug der Karte besteht darin, daß auf ihr die für den bevorstehenden spanisch-amerikanischen Krieg in erster Linie in Betracht kommenden Gegenden und vor Allem die betreffenden Häfen enthalten sind. Diese vortreffliche Karte ist durch alle Buchhandlungen zum Preise von 1 Mk. zu beziehen.

wb. **Madrid**, 28. April. Eine amtliche Depesche Blancos berichtet, das feindliche Geschwader habe sich in östlicher Richtung nach dem Kanal zu entfernt. Gegenüber von Disnan in der Provinz Pinar del Rio sei ein amerikanisches Panzerschiff aufgelaufen. Drei andere Schiffe seien damit beschäftigt, den Panzer wieder flott zu machen. Eine Abtheilung Freiwilliger bewache den Strand. — Nach einer Depesche des „Imparcial" aus Havana haben die Aufständischen Artimisa, südöstlich von Havana, angegriffen, sind aber zurückgeworfen worden.

wb. **Easton** (Pennsylvanien), 28. April. Drei große Magazine, welche Sprengstoffe für die Regierung enthielten, sind heute Nachmittag in die Luft geflogen. 2 Personen wurden getödtet, eine Anzahl verwundet, mehrere werden vermißt. Man nimmt an, daß die Explosion von spanischen Spionen veranlaßt worden ist, da man in der letzten Zeit verdächtige Personen in der Umgebung der Magazine beobachtet hat.

bd. **Triest**, 28. April. Nach einer Meldung des „Picolo" hat Brasilien der amerikanischen Regierung die in Fiume gebauten Torpedoboote verkauft. Japan lehnte ein gleiches ihm von den Vereinigten Staaten gemachtes Anerbieten ab.

Letzte Nachrichten.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 29. April. Nach amtlichen Mittheilungen hat ein Theil unseres ostasiatischen Geschwaders sich nach Manilla zu begeben, um die dortigen deutschen Interessen zu schützen.

Hamburg, 29. April. Von dem gestern im hiesigen Hafen eingetroffenen Dampfer Kings Lynn sind unterwegs der Kapitän, der Steuermann, der Steward und zwei Matrosen durch Sturzsee über Bord gespült und ertrunken.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 29. April, Mittags 12½ Uhr. — Credit-Actien 300⅝, Disconto-Commandit 194.40, Staatsbahn-Actien 299⅝, Lombarden 66¼, Gotthardbahn-Aktien 144.50, Centralbahn 136.70, Nordostbahn 99.60, Unionbahn 72.60, Laurahütte-Actien 188.90, Gelsenkirchener Bergwerks-Actien 182.60, Bochumer 214.50—215, Harpener 182.80, 3-procentige Mexikaner 23.60, 6-procentige Mexikaner 94.10, Italiener 91.20, Dresdener Bank 156.20, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Deutsche Bank 195.20. Tendenz: still. 4% Spanier 34.50.

Wien, 29. April. Oesterreichische Credit-Actien 355.50, Staatsbahn-Actien 348.70, Lombarden 73.50, Mark-Noten 58.83.

Geschäftliches.

SOMATOSE hervorragendes (Fleisch-Eiweiss) Kräftigungsmittel.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Künstl. Zähne schmerzlos,
naturgetreu, brauchbar, festsitzend, speciell amerik. **Kronen und Brückenarb.** (ohne Gaumen) etc. zu billigen Preisen. 4062
W. Hunger-Kimbel, 13. Kirchgasse 13, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne.

Kriegerverein Germania-Allemannia.

Sonntag, den 1. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, findet in dem oberen Lokal des Etablissements **„Walhalla"** eine **Delegirten-Versammlung** des neu gegründeten **Regierungsbezirks-Verbands Wiesbaden** statt, wozu unsere Mitglieder Zutritt haben. F 360

Wir laden ergebenst dazu ein.

Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.

Zu der am **Sonntag, 1. Mai cr., Vormittags 11 Uhr,** im Saale der **„Walhalla"** hierselbst stattfindenden
Delegirtenversammlung des Regierungsbezirks-Verbandes
laden wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein und ersuchen um zahlreiche Betheiligung. F 363

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche beabsichtigen an dem **IX. Deutschen Turnfest (23.—27. Juli)** in **Hamburg** theilzunehmen, werden höflichst gebeten, sich bis zum **15. Mai** bei unserm Mitgliedwart, Herrn **Fr. Strensch, Kirchgasse 38,** anzumelden. Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht **Der Vorstand.** F 380

Lynch frères in **Bordeaux**
empfehlen ab Lager hier als vorzüglichen Tischwein

Côtes de Clairac à Fl. 0.90.

Bermes Côtes	1.10.	St. Emilion	1.50.
Pr. do.	1.20.	Médoc	2.00.
Blaye	1.35.	Lamarque	2.50.

Feinere Marken laut Liste bis Mk. 15.00.

Cognac vieux Mk. 3.00, 3.50, 4.00.
Cognac fine Champ. „ 4.50, 5.00, 6.00, 10.00.

Südweine,
Malaga, Madeira, Sherry, Port, Marsala à 2.50, 3.50, 4.50.

Lager und Vertretung: 5466
Eduard Böhm,
Adolphstrasse 7.

Neue Matjes-Häringe
und
neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt 4761
E. M. Klein,
Delicatessen-Handlung, I. Kl. Burgstrasse 1.

1893er Tischwein

von vorzüglicher **Qualität,** garantirt rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt
Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 1192

Achtung.

20,000 Paar Strümpfe und Socken in allen Neuheiten, mit Doppel-Sohlen u. verstärkter Ferse u. Spitze. Socken von 5 Pf., Strümpfe von 15 Pf. an bis zu den stärksten Sorten. Radfahrstrümpfe von 85 Pf. an, Sweater 1,45 bis zu den feinsten Neuheiten. Beinkleider und Unterjacken bekannt billig. Sämmtliche Artikel werden in ½-Dtzd. billiger abgegeben. 4460
Fr. Neumann,
Spiegelgasse 1 und Ellenbogengasse 11.

Für 3½ Mark eine grosse, fein bemalte Waschgarnitur,

5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr billig. **Kaufhaus Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.**

Ausnahme-Preise sind eingeräumt auf:

Schwarze Capes
und
Promenade-Kleider
(Rock und Jacket).

J. Bacharach. 6061

Restaurant Kronenburg.

Großes Bockbier-Fest.

Sonntag, den 1. Mai, findet wie alljährlich das bekannte und beliebte **Bockbier-Fest** statt.
Großes Concurrenz-Bockwurst-Essen,
verbunden mit Preis-Vertheilung. Es sind **zwei werthvolle Preise** ausgesetzt (ein Herren- und ein Damen-Preis).
Großes Militär-Doppel-Concert
und Absingen von eigens dazu verfaßten Bockliedern.
Zuletzt allgemeines Bockspringen. — Da werden sich die Flundern wundern. —

Jean Conradi.

Streichfertige
Bernstein - Fussboden - Lackfarben

von ganz vorzüglicher Qualität, in allen Nuancen;
Oelfarben, Leinöl, Firniss, Siccatif, Terpentin, Hut- u. alle anderen Lacke, Pinsel, Bohnerwachs, Stahlspäne
empfiehlt billigst 4475
Drogerie „Sanitas",
3. Mauritiusstrasse 3, neben Walhalla-Theater.

4. Große Burgstraße 4.
Niederrheinisches Kornbrod
stets frisch bei 5449
J. M. Roth Nachf.,
4. Große Burgstraße 4.

Das billigste Closetpapier!

10 Rollen 2 Mark!! 6046
Kaufhaus Caspar Führer, Kirchgasse 48.

Badhaus zum Rheinstein,

18. Webergasse 18.
Kochbrunnen-Bäder **eigner Quelle.**
Einzelnes Bad 60 Pf., 1 Dtzd. Karten 6.— Mark, Wäsche und Bedienung incl. 1194

Nicol. Kölsch,
Kgl. Hoflieferant.
Offerire
Glühlichtbrenner
(complet) mit **Glühkörper und Cylinder**
zu **Mark 3.—,**
Ia Ia Glühkörper, einzeln, **Mk. 0,70.**
Gasselbstzünder,
keine Streichhölzer mehr, zündet durch Oeffnen des Gashahnes. 4762

Feinste
Süssrahm-Tafel-Butter
pr. Pfd. Mk. 1.25.
Alleinverkauf für Wiesbaden
der Molkerei Ulfa (Hessen),
empfiehlt in täglich frischer Sendung
P. Enders, Michelsberg 32.
Telephon 195. 4420

Der heutigen Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt" liegt ein Prospekt der Buchhandlung **Juranz & Hensel Nachf., Wilhelmstraße 23,** über das Werk: **„Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild"** bei.

Schwarze Confection.

Grosse Auswahl!

Anschliessende u. lose Façons.
In allen modernen Stoffen u. Ausführungen.
45—80 cm lang. — Jede Preislage!

Meyer-Schirg,
Kranzplatz.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 198. Abend-Ausgabe. Freitag, den 29. April. 46. Jahrgang. 1898.

> Freiheit und Liebe sind das Schöpfersiegel
> Auf Deiner Stirn und sind die Siegeskrone,
> Des Geistes Wesen und des Geistes Frucht.
> M. Carrière.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ohne Inschrift.

Eine Schloßgeschichte von **Villamaria.**

IV.

Wohl waren die beiden jungen Männer mit der Morgensonne in die Berge gewandert, aber nur um bald darauf, auf leicht erkennbaren Pfaden, den weitgedehnten Schloßpark zu erreichen, dessen letzte Baumgruppe erst am Fuß der Berge endete.

Hella hatte ihnen am vergangenen Abend in begeisterten Worten die Schönheit der Gegend geschildert, und dabei war es ganz zufällig zur Sprache gekommen, daß sie die schönen Morgenstunden stets im entlegensten Theile des Parkes bei der Lektüre verbringe.

Dort saß sie denn auch jetzt unter einer breitästigen Eiche am Boden, und die Falten ihres zierlichen blauen Morgenkleides breiteten sich anmuthig über das Moos hin; unter dem schwarzen Spitzenschleier aber, der so flüchtig über das schöne Haupt geworfen schien, während doch jede seiner Falten sorglich vor dem Spiegel geordnet war, drängten sich blonde Löckchen hervor auf die weiße Stirn — sie war so vertieft in ihre Lektüre, daß sie das Nahen elastischer Schritte überhörte.

„Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein!"

Es war ein kleiner zierlicher Schrei, mit dem sie aufsprang, um dann erstaunt und erfreut zugleich in das fröhliche Gesicht des jungen Fürsten zu blicken, während eine rasch aufsteigende Blutwelle ihre zarten Farben erhöhte und ihren wunderbaren Augen ein noch strahlenderes Licht verlieh — sie wußte das, und so gehörte ihr Erröthen mit auf das Repertoire ihrer Sirenenkünste.

„Durchlaucht h i e r . . . und ich wähnte Sie tief drinnen in unseren schönen Bergen!"

„Während ich S i e hier wußte, mein Fräulein!" sagte er leiser, denn Graf Tarnow hatte sie jetzt erreicht, und brachte in tiefer Verbeugung dem jungen Mädchen seinen Morgengruß dar.

Sie wandte ihre Augen von dem jungen Fürsten ihm zu und ließ sie mit dem ihr eigenen süßen Kinderausdruck in den seinen ruhen — er war viel schöner als sein hoher Freund, und bis jetzt das eigentliche Ziel ihrer Pläne, weil es ihr erreichbarer schien.

Der junge Fürst fing diesen Blick auf — vielleicht follte er das auch — und eine leichte Wolke des Mißmuths glitt über sein offenes Gesicht:

„Tarnow, wollen Sie nicht Sr. Excellenz unsere Rückkehr melden?"

„O nein, nein!" protestirte Hella jetzt ängstlich, und ganz absichtslos legte sie dabei ihre zarte, weiße Hand auf die Rechte des Fürsten, der sie sofort mit leisem Drucke festhielt.

„Wie, mein Fräulein, wünschen Sie Graf Tarnow hier zu halten?"

„O, Durchlaucht . . .!" Ihr Auge sah ihn an, als wollte es sagen: „Kannst Du so etwas glauben, wenn Du da bist?" — „Nein, ich meinte nur, wenn Graf Barnfeld von Ew. Durchlaucht Ankunft weiß, erfordert es sein Amt, daß er Ihnen entgegenkommt, und ich freute mich eben schon darauf, den Herren unsern herrlichen Park zu zeigen ohne den Zwang der Etiquette, welche die Gegenwart des gestrengen Herrn Hofmarschalls Einem auferlegt."

„So bleiben Sie, Tarnow!"

Die Stimme des jungen Fürsten hatte den freundschaftlichen Klang verloren, den sein Kammerherr bisher darin gewohnt war — für Hellas feines Ohr aber keimte aus diesem scharfen Ton plötzlich eine berauschende Hoffnung auf, und sofort richtete sie ihren Operationsplan darnach ein.

„Tausend Dank, Durchlaucht," flüsterte sie und mühte sich, in sanfter Windung ihre Hand aus der seinigen zu lösen — es gelang ihr nicht, und sie hob in süßer Verwirrung ihr Auge zu dem seinen und flüsterte halb ängstlich, halb beglückt: „Durchlaucht, was soll Graf Tarnow davon denken?"

Sie erreichte sofort ihre Absicht: Er gab ihre Hand frei und griff in seine Brusttasche, als suche er dort etwas:

„Tarnow — Pardon, mein gnädiges Fräulein — Tarnow, sahen Sie nicht auch, daß ich heut' früh den Brief meiner Mutter einsteckte?"

„Zu Befehl, Durchlaucht!"

„Ich wollte soeben dem Fräulein den Gruß vorlesen, den meine Mama ihrem Pathchen sandte und kann ihn nun nicht finden — sollte ich ihn auf unserer Morgenpromenade verloren haben?"

Der Wink war nicht mißzuverstehen.

„Ich will versuchen, ihn Ew. Durchlaucht zurückzubringen!" sagte der Kammerherr ernst.

„Sehr liebenswürdig von Ihnen, lieber Freund!"

Der Graf verneigte sich und ging, und der Fürst athmete tief auf:

„Nun aber zuerst die schöne Hand wieder!" sagte er feurig, und sie reichte sie ihm vertrauensvoll wie ein Kind.

„Aber, Durchlaucht," fragte sie dann plötzlich, „ist das auch Hofgebrauch? — Ich bin nämlich noch nie über die Grenze dieses Schlosses hinausgekommen und weiß gar nicht, ob ich so meinem Herzen folgen darf?"

„Ihrem Herzen . . .?" fragte er mit einem plötzlichen Aufleuchten seiner guten Augen.

„Ja gewiß, Durchlaucht!" und hier kam ganz unbewußt die Linke und faltete sich mit weichem Druck um die Hand, die so zärtlich ihre Rechte hielt. „Von Kind auf bin ich in der Liebe und Verehrung zu Ihrem hohen Hause auferzogen — es kam gleich nach dem lieben Gott in meinem Herzen, und als die Gräfin Ew. Durchlaucht Ankunft ankündigte, konnte ich weder essen noch schlafen mehr vor freudiger Erwartung."

Der junge Fürst zog die kleinen Hände an seine Lippen unter ungezählten heißen Küssen, und dann blickte er in ihre Augen mit einem Ausdruck von Zärtlichkeit, der jedes andere junge Mädchen verwirrt hätte, nur dies unschuldige Kind der Natur hielt Stand mit süßem Kinderlächeln.

„Könnt' ich Ihnen für dieses Wort nur s o danken, wie ich möchte, mein theures Fräulein. O nennen Sie mir einen Wunsch — einen recht großen, den ich Ihnen erfüllen könnte, und lassen Sie mich Ihnen beweisen, daß ich mein Herzblut daran setzen werde, es zu thun."

„Er liebt mich!" dachte Hella, und der innere Jubel drohte ihr die Brust zu zersprengen, aber der junge Fürst gewahrte nichts, als daß ihr schönes Gesicht sich tiefer färbte und ihre wundersamen Augen strahlender noch aufleuchteten. — Er hätte sie in diesem Augenblick an sein Herz reißen mögen und ihr zuflüstern: „Gehe mit mir in irgend einen einsamen Winkel der Erde, wo ich Dir angehören darf!" — Aber nein, der Gottesfrieden dieser Kinderseele sollte nie getrübt werden — nein, niemals!

Hella hatte unterdeß sanft ihre Hände aus den seinen gelöst und drückte sie nun hochaufathmend gegen ihre Brust. Dann biß sie mit einem reizenden Ausdruck von Uebermuth auf ihre rosige Lippe und rief jubelnd:

„Ich hab's, Durchlaucht, ich hab's — aber vorher Ihr fürstlich Wort darauf!"

„Unbedingt, Fräulein Hella, wenn's nicht gegen Pflicht und Ehre streitet!"

Sie schüttelte den Kopf: „Würde ich's dann fordern, Durchlaucht? — Nein, nein, mein Wunsch lautet, daß es Ew. Durchlaucht gefallen möge, Ihren Aufenthalt hier noch um einige Tage zu verlängern."

„Und warum, Fräulein Hella . . .?" Er suchte ihre Hände abermals zu erfassen, aber sie hielt sie neckend hinter sich.

„Warum, Durchlaucht . . .? O Gott, weil ich jetzt erst weiß, was „Leben" heißt. Jetzt, zum ersten Mal, giebt es etwas zu sorgen, zu schmücken, zu erfreuen; — ich bilde mir nämlich ein, Ew. Durchlaucht erfreuen zu können mit den Liedern, die ich Ihnen singe, mit den Blumen, die ich für Sie pflücke, selbst mit dem kindischen Geschwätz hier — aber wenn Ew. Durchlaucht wieder fort sind, ist die Sonne untergegangen: Niemand bedarf meiner, und mein Leben liegt wieder farblos vor mir, wie es farblos hinter mir liegt — darum, Durchlaucht" — und ihre kleinen Hände legten sich jetzt von selbst wieder in seine offene Rechte — „darum schenken Sie der armen Hella noch einige Tage Sonnenschein!"

Er ließ die kleinen Hände einen Augenblick los und wandte sich ab, denn er fühlte seine Beherrschung schwinden diesem zauberisch schönen Geschöpf gegenüber, dessen unschuldig Herz sich ihm neigte, ohne daß sie's ahnte:

„O Himmel," flüsterte er, „wie schwer machst Du's doch einem ehrlichen Kerl, brav zu bleiben."

„Durchlaucht," sagte Hella endlich mit sanft zitternder Stimme, „zürnen Sie meiner Kühnheit, dann nehme ich meine Bitte zurück."

„Nein, Fräulein Hella," sagte er noch immer abgewendet, „ich besinne mich nur auf das kleine Lied, das Sie gestern Abend so himmlisch schön uns sangen; lautete es nicht: „Die Sterne, die begehrt man nicht" . . ."

„Und Durchlaucht meinen, ich hätte das eben gethan," fragte Hella besorgt, „o bitte, bitte, dann vergessen Sie meinen thörichten Wunsch!"

Er wandte sich jetzt langsam wieder um:

„Vergessen einen Wunsch, der mir so wohl that?" sagte er herzlich, „nein, mein theures Fräulein, ich überlegte nur eben, wie ich meinen gestrengen Hofmarschall umstimmen könnte, der uns dies Paradies schon morgen wieder verschließen will. Uebermorgen in aller Frühe sollen wir abreisen, um zu dem Regierungsjubiläum meines Oheims, des Herzogs von ***, rechtzeitig in seiner Residenz einzutreffen."

Hella erschrak: Daß er sie liebte, wußte sie jetzt, aber es war die Liebe eines einzigen Tages, und um sie seinem Herzen unauslöschlich einzuprägen, genügten die weniger Stunden, die noch blieben, selbst i h r e r Kunst nicht — sie m u ß t e ihn halten!

Schweigend, das Köpfchen gesenkt, stand sie jetzt vor ihm — er erkannte, was in diesem holden Kinderherzen vorging, und es ergriff ihn eine wehmuthvolle Freude:

„Betrübt es Sie es denn so sehr, daß ich gehe, Hella?"

Sie senkte das schöne Haupt noch tiefer und nickte stumm, und das ehrliche Herz ihr gegenüber begann wiederum stürmisch zu klopfen . . . Zärtlich blickte er auf die weiße Stirn vor ihm, die seinen Lippen so nahe war, daß ihr Athemzug die blonden Löckchen darauf leis bewegte.

„Hella . . ." bat er weich.

Sie hob langsam das Antlitz zu ihm empor, und durch einen Thränenschleier schauten die schönen blauen Augen nun ihn an, so traurig und doch so süß, daß er Alles vergaß, was er noch vor wenig Augenblicken sich gelobt — er schlang die Arme um sie, zog sie stürmisch an seine Brust und küßte ihr Haar und ihre Augen und den jungen, süßen, unberührten Mund, wie er vor ihr n i e ein Weib geküßt — sie aber ruhte willenlos hingegeben an seinem Herzen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Die Frauen im Postdienst.** Schweden ist das erste Land, das im Postdienst in ausgedehnterem Maßstab Frauen angestellt hat. Es sind dort etwa 400 weibliche Angestellte beschäftigt, von denen der größere Theil Vorsteherinnen von Poststationen sind und außer gewissen Nebeneinkünften ein Höchstgebot von 600 Kronen (672 Mk.) jährlich beziehen. Die übrigen Frauen sind bei den ordentlichen Postanstalten angestellt, und zwar 2 als Postmeister, 20 als Postexpediteure und 144 als Hülfsarbeiter. Die beiden weiblichen Postmeister, die einer Postanstalt niederer Klasse vorstehen, haben ein Einkommen von 1800 Kronen (2016 Mk.) und zwei nach fünf- bezw. zehnjähriger Dienstzeit fällig werdende Alterszulagen von je 400 Kronen (448 Mk.), sowie etwa 700 Kronen (748 Mk.) Nebeneinkommen. Die weiblichen Postexpediteure beziehen 1600 Kr. (1792 Mk.) Gehalt, gleichfalls zwei Alterszulagen und etwa 300 Kr. (336 Mk.) Nebeneinnahmen, die weiblichen Hülfsarbeiter 750 Kr. (840 Mk.) Gehalt, das bis 1350 Kr. (1512 Mk.) steigt. Ein Unterschied hinsichtlich der Obliegenheiten der männlichen oder weiblichen Postbeamten besteht nicht; dagegen können die männlichen Expediteure ein um 200 Kronen (224 Mk.) höheres Gehalt als die weiblichen erreichen. Den Dienst eines Postmeisters oder Postexpediteurs können nur Unverheirathete oder Wittwen bekleiden, die Verheiratheten müssen sich mit der Stellung eines Hülfsarbeiters begnügen. Nach dem Bericht der schwedischen Generalpostdirektion ist die Arbeit der Frauen, was die Güte betrifft, derjenigen der Männer gleich. Nur scheinen die Frauen, besonders in jungen Jahren, ihren Beruf bloß als vorübergehend zu betrachten und somit nicht das volle Interesse mitzubringen, das für den Postdienst erforderlich ist. Auch für Posten, mit denen die Leitung eines größeren Personals verbunden ist, eignen sie sich nicht, ebenso sind sie, im Allgemeinen wenigstens, nicht in demselben Grade wie die männlichen Postbeamten, fähig, in zweifelhaften Fällen an der Hand der einschlägigen Bestimmungen die richtigen Maßregeln zu ergreifen. Zum Theil werden indessen diese Nachtheile durch den Ordnungssinn und die Hingebung zur Arbeit aufgehoben. In quantitativer Hinsicht ist die Arbeit der Frau derjenigen des Mannes unterlegen. Da die Frau nicht dieselbe physische Kraft und auch nicht die Fähigkeit besitzt, Anstrengungen zu ertragen, wie der Mann, so ist klar, daß sie auch nicht dieselbe Arbeitssumme leisten kann. Diese Ungleichheit, die sich schon deutlich von den ersten Jahren an zeigt, wird mit der Zeit immer größer, weil die Arbeitstüchtigkeit der Frau in der Regel schneller als diejenige des Mannes abnimmt, sodaß die Arbeitstüchtigkeit schon lange vor dem fünfzigsten Jahre verringert wird. Anstellungen, mit denen rauhere Arbeiten verbunden sind, wie z. B. bei den Eisenbahnposten, sind für Frauen nicht geeignet. Andererseits kann aber im Allgemeinen gesagt werden, daß ihre Dienstverrichtung in der Regel zufriedenstellend ist, wenn es sich um verhältnißmäßig wenig mühsame Beschäftigungen handelt. Trotzdem ist es nicht angebracht, den Frauen noch in größerem Umfange derartige leichtere Beschäftigungen zu geben, weil die Postverwaltung darauf bedacht sein muß, sie auch solchen Postbeamten zu überlassen, die nach langer und anstrengender Dienstzeit aus Billigkeitsgründen Anspruch auf leichtere Arbeit erheben können. Aus diesen und den anderen vorhin angegebenen Gründen hat die Verwendung von Frauen im schwedischen Postdienst keine sonderlich große Ausdehnung erhalten. Die englische Postverwaltung, die schon jetzt weibliche Arbeitskräfte verwendet, beabsichtigt, dieselben für die Folge in noch größerem Umfang zum Postdienst heranzuziehen. So sollen allein im Postsparkassendienst in London über 100 Beamtinnen mehr eingestellt werden, ebenso soll auch das Postanweisungsamt, bei dem bisher weibliche Personen überhaupt nicht beschäftigt waren, ihnen fortan offen stehen. Zunächst sind etwa 300 Stellen probeweise mit Beamtinnen besetzt.

* **Ein eigenartiger Rechtsstreit** wegen Lieferung von — 1000 Särgen gelangte am 15. April vor dem Kammergericht in Berlin zur Entscheidung. An einem Novemberabend des Jahres 1896 saßen zahlreiche Stammgäste des Wirthshauses „Zum Pilsener" mit dem Wirthe um den runden Tisch herum und erzählten allerlei. Unter Anderem erzählte der Wirth von dem Begräbnisse seiner Frau und kam darauf zu sprechen, daß er für den zur Verwendung gekommenen Metallsarg 300 Mk. habe bezahlen müssen. Kaum hatte dies ein an diesem Abend am Stammtisch eingeführter Fabrikant von Metallsärgen aus Westfalen vernommen, als er sich zu der Erklärung erhob, daß er vermöge einer von ihm gemachten Erfindung einen Metallsarg, wie den vom Wirthe beschriebenen, schon zum Preise von 35 bis höchstens 60 Mk. liefern könne. In der Annahme, daß der Fabrikant nur „aufschneiden" wolle, erwiderte der Wirth: „Wenn Sie das können, so bestelle ich sofort 1000 Särge!" Einem der Theilnehmer, der ganz ernsthaft fragte, ob er nicht auch etwas bei der Sache verdienen könne, sagte der Wirth sofort ein Provision von 500 Mark zu. Von allen Zeugen der damaligen Stammtischgesellschaft hatte nur einer den betreffenden Auftrag für ernst gehalten, nämlich jener provisionslüsterne Herr, der dann auch fest auf seiner Provision bestand. Der Sargfabrikant aber, der die Bestellung anfänglich auch nur als Scherz angesehen hatte, ließ sich durch seinen Berliner Agenten bewegen, am nächsten Tage noch einmal zu dem Restaurateur hinzugehen, um in Gegenwart eines Zeugen — eben dieses Agenten — festzustellen, ob der Bestellung nur bloßer Scherz oder doch vielleicht eine ernstliche Absicht zu Grunde gelegen habe. — Auf die Aussage des Agenten nun, daß der betreffende Gastwirth — er war später Kaufmann geworden — bei dieser Zusammenkunft die Bestellung aufrecht erhalten habe, wurde der wegen Abnahme der Särge Verklagte, der übrigens die betreffenden Angaben bestritt, zur vorläufigen Annahme von 500 Särgen im Werthbetrage von 17,500 Mk. verurtheilt, wobei dem Kläger auch die Verfolgung des weiteren Anspruchs vorbehalten blieb. Das Kammergericht hat nun aber die Vorentscheidung aufgehoben und die Klage abgewiesen, indem es auf Grund der Beweisaufnahme annahm, daß die Bestellung am Stammtische nur ein Scherz gewesen, und daß auch bei der späteren Zusammenkunft ein Geschäftsabschluß zwischen den Parteien nicht zu Stande gekommen sei.

* **Eine Anleitung zur Kunstkritik** giebt eine vom „Photographischen Centralblatt" veröffentlichte „Kurzgefaßte Phraseologie zum Gebrauch in den modernen Abtheilungen der Kunstausstellungen empfohlen": 1. Das macht mein Junge von fünf Jahren besser. 2. Wenn ich einen Topf mit Farbe auf die Leinwand gieße, kann ich den Effekt erzielen. 3. Das ist ja die reine Schmiererage. 4. Ich kenne doch die Natur, so sehe ich sie nicht, so grün ist sie nicht. 5. Das Kunstwerk soll idealisirt sein, es soll mich erheben. 6. Der Künstler soll eine schöne Person malen, nicht solche häßliche. 7. Ich verlange von einem Kunstwerk, daß es mir etwas sagt. 8. Man muß doch nicht Alles malen, was man sieht. 9. Gegen die ewigen Regeln der Schönheit darf ein Kunstwerk nicht verstoßen. 10. Die Spinatbilder mag ich nicht, die Wiese ist ja grasgrün. 11. Darf man denn so etwas malen? 12. Nu aber raus aus der Schreckenskammer.

* **Humoristisches.** G e m ü t h l i c h e T o d e s f u r c h t. Arzt (vor der Operation zum Patienten): „Und nun die Hauptsache: Muth und Ruhe! Geben Sie sich keinen trüben Gedanken hin, Sie sollen sehen, morgen lachen Sie über diese Todesahnungen. — Patient (düster): „Morgen? Wenn ich morgen noch lebe, heiß' ich Hans." — — U n t e r s c h i e d. Nachtwächter (zum Studenten): „Wenn Sie nicht sofort das Singen unterlassen, arretire ich Sie!" — Student: „Ach was! Singe, wem Gesang gegeben, heißt es im Uhland!" — Nachtwächter: „Sie sind aber hier in Deutschland und nicht in Uhland!"

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der von der Westendstraße nach der Yorkstraße ziehende Feldweg No. 9150a des Lagerbuchs soll eingezogen werden.

Dies Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Anfügen, daß Einwendungen hiergegen binnen einer mit dem 16. d. M. beginnenden Frist von vier Wochen bei dem Magistrate hier schriftlich oder zum Protokolle vorzubringen sind.

Eine Situationszeichnung liegt in der erwähnten Zeit, Vormittags, im Rathhause hier, auf Zimmer No. 55, zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 12. April 1898.

Für die Wegepolizeibehörde:
Der Oberbürgermeister. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Behufs Vornahme von Ausbesserungen wird der sogen. Wasserleitungsweg von dem Festplatz unter den Eichen bis zum Waldhäuschen, im Districte Adamsthal, von heute an für allen Fuhrverkehr gesperrt.

Wiesbaden, den 13. April 1898.

Der Oberbürgermeister. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Der vierbogige Mittelraum in der alten Kurhaus-Colonnade ist für die Zeit vom 1. Mai bis Anfang September d. J. unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Derselbe eignet sich besonders zu Ausstellungszwecken.

Anerbietungen nimmt die unterzeichnete Stelle entgegen.

Wiesbaden, den 19. April 1898.

Städtische Kurverwaltung.

Morgen Samstag, von Vormittags 7 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch **zweier Ochsen zu 45 Pf. und eines Kalbes zu 30 Pf.** das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mit dem **1. Mai cr.** tritt bei den **Wiesbadner Straßenbahnen** und **Nerobergbahn** der Sommerfahrplan in Kraft. Aushang und Taschenfahrpläne sind auf dem Büreau Luisenstraße 7, die letzteren auch bei den Schaffnern erhältlich. F 103

Die Bahnverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen.
Rust.

Nichtamtliche Anzeigen

Musterhandkoffer,
sowie
Musterkoffer
fertigt billig und schnell die 6044
Reiseartikelfabrik Schillerplatz 1.

Zu **reducirten** Preisen, so lange Vorrath:

1-Pfd.-Dose	**Schnittbohnen**	**25 Pf.**
2- „ „	do.	35 „
3- „ „	do.	55 „
4- „ „	do.	70 „
5- „ „	do.	80 „

Garantie für **beste Qualität,** sowie **reelle stramme Packung.** 6072

Chr. Ritzel Wwe. Nachf.,
Ecke Häfnergasse u. Kl. Burgstraße.

Bestellungen auf den
Plakatfahrplan
des
Wiesbadener Tagblatt
Sommer 1898
zu **50 Pfg.** das Stück können gemacht werden im
Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatfahrplan enthält die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahn 2c. in übersichtlicher Form und eignet sich besonders für Gasthöfe, Restaurationen, Verkaufslokale, Büreaux u. dgl.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden.

Staatlich und städtisch subventionirt.

Beginn des Sommerhalbjahres am **2. Mai.** Schulgeld pro Halbjahr 18 Mk.
Nähere Auskunft und Programme kostenlos. F 355

Unabhängig von jeder **Witterung,** bei strömendem **Regen,** bei glühendem **Sonnenschein,** kann in meinem 2000 □-Meter grossem überdachten **Velodrom** an der Mainzerstrasse, vis-à-vis dem Staats-Archiv, das Radfahren auf die leichteste Art erlernt u. dieser gesunde schöne Sport ohne Unterbrechung ausgeübt werden.

Hugo Grün,
Fahrrad-Handlung
Mechanische Werkstätte. 6047
19. Kirchgasse 19. Telephon 501.

Alleiniger Vertreter für Wiesbaden u. Umgegend
der
„Adler"-Fahrräder
der Adler-Fahrradwerke vorm. Hch. Kleyer, Frankfurt a. M.
„Opel"-Fahrräder
von Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.
„Cito"-Fahrräder
der Cito-Fahrradwerke, Köln-Klettenberg.

„Columbia"-Fahräder
of The Pope Mfg. Co., Hartford, U. S. A.
„Cleveland"-Fahrräder
of The Lozier Mfg. Co., Toledo, U. S. A.
„Enfield"-Fahrräder
der Enfield Cyclo Co., Redditch, England.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Berlein,
prakt. Arzt.

Bestellungen auf Korsetts in Brüsseler, Wiener und Pariser Façons
nach Muster, bei directem Fabrikbezug, nimmt entgegen
Julie Limpert, Geschäftsreisende,
Faulbrunnenstrasse 6, Part.

Luftkurort Idstein im Taunus.
Schöner angenehmer Sommeraufenthalt, waldreiche Gegend. Schöne gesunde Spaziergänge. Vorzügliche Pension p. Tag Mk. 3.— bis Mk. 3.50. Anfragen sub **C. F. 113** a. d. Tagbl.-Verl. 2722

Patente, Gebrauchs-Muster-Schutz, Waarenzeichen etc.,
erwirkt **Ernst Franke,** Civ.-Ingen.,
Wiesbaden. Goldgasse 2a. 1 St. 3647

Gartentisch, Bank, 4 Stühle 20, Garnitur, Sopha, 6 Stühle, 1 Sessel (Plüsch) 55, Küchen- u. Kleiderschr. 14, Secretär u. v. A. bill. Hermannstraße 12, 1 St. 6059

Röderstraße 41, 2 (im Abschluß), Ecke Taunusstraße, gut möblirtes Zimmer an einen Herrn zu vermiethen. 2661

Brief unter **G. A. D. 6.** lagert Hauptpost. Gruß.

Brief unter **L.** lagert Schügendof. Gruß.

Verloren Freitag (Vorstellung „Maria Stuart") beim Verlassen des 2. Parquetts oder in der Garderobe **ein Taschentuch,** winziges Format, Durchbrucharbeit. Da dasselbe werthvolles Souvenir, wird um Rückgabe im Tagbl.-Verlag höflichst gebeten. 6073

Diamant-Broche

auf dem Wege nach Biebrich und zurück verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung „Hamburger Hof".

Hellbraunes Windspiel
(Hündin) entlaufen. Abzugeben Kirchgasse 29, im Kaiser-Bazar.

Entlaufen gelber Rattenpinscher. Wiederbringer Belohnung. Tennelbachstr. 3.

10 Mk. Belohnung!
Große, gelbweiße, sehr scheue Katze (Kater)
seit einiger Zeit abhanden gek. Für die **Auskunft** über den **Verbleib** oder Aufenthalt obige Belohnung Elisabethenstraße 23, 1.

Zahn-Atelier. Künstliche Zähne in Gold, Kautschuk, u. Platina. Ganze Gebisse. Plombiren, **Zahnziehen vollst. schmerzlos.** Garantie und billige Preise. Reparaturen sofort. 4988
Albert Wolff,
Michelsberg 2, 1, Ecke Kirchgasse.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die glückliche Geburt eines kräftigen gesunden
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Eugen Wiese und Frau,
Else, geb. **Isenbeck.**
Wiesbaden, den 29. April 1898.

Danksagung.
Für die uns von allen Seiten bewiesene Theilnahme bei dem so schweren Verluste des theuren Verstorbenen, unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, insbesondere für die vielen schönen Blumenspenden sagen wir Allen auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.
Wiesbaden, April 1898.
Familie **Hardt.**

Saison-Neuheiten

kauft man in bekannt prima Waaren zu den **billigsten Preisen** im **neu eröffneten**

Schuhwaaren-Lager

von

Michelsberg 1, Ecke Langgasse. **Franz Kentrup,** **Michelsberg 1,** Ecke Langgasse.

Lieferant des Wiesb. Beamten-Vereins.

Nur erste u. beste Fabrikate von den gewöhnlichen bis feinsten Qualitäten. Anfertigung aller Maass-Arbeiten. Reparatur-Werkstätte im Hause.

NB. Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass ich das Geschäft **Goldgasse 5** aufgegeben habe und **nur Michelsberg 1** weiterführe, worauf ich gütigst zu achten bitte.

4232

Kartoffeln.

Thüringer Magnum bonum, Thüringer Kreutzkartoffeln und Mahm von Haiger empfiehlt in vorzüglicher Qualität pfund- u. centnerweise 5943

F. Müller. Nerostrasse 23.

Gegen Motten ist unstreitig d. beste und billigste Mittel! **Antisetin.**

Es **übertrifft alle** bis jetzt bekannten **Mottenmittel**, hat sich schon ca. **20 Jahre** ganz **vorzüglich bewährt** und wurde auch in diesem Blatte speciell empfohlen. Preis per Packet **10 Pf.**, per Dutzend **90 Pf.**, **nur** zu haben in der 5228

Drogerie Moebus, Taunusstrasse **25**,

Telephon 82.

M. Bentz, WIESBADEN. Gegr. 1883.

Taschentücher – Hosenträger – Cravatten – Manschetten – Kragen 5295

M. Bentz, Neugasse 2, a. d. Friedrichstr. Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisenstr.

Eine Parthie **garnirter Damenhüte, Federn, Blumen, Bänder** und sonstige **Putzartikeln** werden, um schnellstens zu räumen, zu **jedem nur annehmbaren Preise** abgegeben. **Günstige Gelegenheit für Putzmacherinnen. Oranienstraße 12, Parterre.** 5685

Pflanzenkübel

in allen Größen zu haben Steingasse 25 bei Küfer **Thurn.** 4684

Schöner Spinat das Pfund 8 Pfennig zu haben Adolphstraße 1.

Berliner Adreßbuch nebst Vororte einzusehen

Taunusstraße 48, im Kurzwaaren-Geschäft. 4688

Zöpfe v. 1 Mk. an, auch Scheitel, Toupets, Perücken, sowie alle modernen Haararbeiten werden aufs Feinste billigst angefertigt, da keine theure Ladenmiethe. **Kirchgasse 23, 2. Et.**

Damen-Stiefelsohlen u. -Fleck 1.80 Mk.
Herren- " " " 2.30 "

Reparaturen schnell und gut.
Pius Schneider, Ecke Michelsberg u. Hochstätte.

Italienische Rothweine,

speciell Sizilianer,
unter Garantie f. absolute Reinheit:

Capo Fl. 60 Pf., bei 10 Fl. 55 Pf., per Ltr. im Fässel 65 Pf., kräftiger angenehmer Tischwein.
Grazia Fl. 75 Pf., bei 10 Fl. 70 Pf., per Ltr. im Fässel 80 Pf., gehaltvoll, saftig und reif.
Von Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. **Fresenius** untersucht und **vollständig rein** befunden, daher für Kranke u. Reconvalescenten besonders empfehlenswerth.
Palco vecchio Fl. 85 Pf., bei 10 Fl. 80 Pf., per Ltr. im Fässel 90 Pf., kräftig und saftig.
Pezza grande Fl. 1 Mk., bei 10 Fl. 90 Pf., per Ltr. im Fässel 1.10 Mk., voll, reif u. kräftig.
Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 10 Fl. 1.10 Mk., per Ltr. im Fässel 1.30 Mk., feintönig, elegant.
Marchesana Fl. 1.50 Mk., bei 10 Fl. 1.40 Mk., per Ltr. im Fässel 1.60 Mk., bouquetreicher Edelwein, edle Herbe.
Lieferung in Fässel von 25 Liter ab.

Die Weine von Sizilien, welches früher die Kornkammer der Römer, jetzt mit Recht in Folge seiner grossen Production der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den **besten** Italiens.

Speciell obige Marken stammen aus Weinbergen, die auf den **Ausläufern des Aetna**, also **vulkanischer Erde**, liegen und im **mildesten Klima Italiens gewachsen** sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihres **angenehmen** — nicht saueren noch herben — **bouquetreichen u. kräftigen Geschmacks** aufgekauft.

Meine Sizilianer Rothweine kann ich daher bei viel billigeren Preisen als vorzügl. Ersatz für besten Bordeaux empfehlen:

Brindisi sehr angenehm mundend Flasche 0.75 Mk.
bei 10 Flaschen " 0.70 "
" 20 " " 0.65 "

Von Herrn Geh. Hofrath Prof. Dr. **Fresenius** untersucht und **vollständig rein** befunden, daher für Kranke und Reconvalescenten sehr empfehlenswerth.

Vermouth di Torino Fl. 1.50 Mk.
von Franc. Cinzano & Co.,
Marsala extra " 1.40 "
" **vecchio** " 1.80 "
" " **superiore** " 2.50 "
von Florio & Co., Palermo,
Moscato dolce, vorzügl. Dessert- und Frühstückswein " 0.90 "
bei 10 Flaschen " 0.85 "
Bester Ersatz für Malaga und Ungarweine.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Telephon No. 216.
Weinkellereien:
Adelheidstr. 41 u. 46. Moritzstr. 32,
sowie **Oranienstr. (Oberrealschule).**
Niederlagen bei den Herren: 2810
Jul. Praetorius, Kirchgasse 28.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
J. Ulrich, Friedrichstrasse 11.

Pr. Pferdefleisch

empfiehlt

M. Dreste, 30. Hochstätte 30.

Ein hochfeines Fahrrad, leicht (amerikanisch), drei Touren gefahren, Umstände halber billig zu verkaufen. Seltene Gelegenheit. Gefl. Offerten unter **1411** hauptpostlagernd.

Am Abbruch in der Langgasse

sind noch einige **Fenster**, 1,70×0,90, mit Läden, sowie **Brenn- und Bauholz** zu haben. 5951

Kleines gutgeh. Spezerei-Geschäft

zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter **G. R. G. 1072** an den Tagbl.-Verlag. 6045

6. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 28. April 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

1 131 561 62 679 715 67 869 79 98 1048 361 406 75 [1500] 548 634 [illegible]

[illegible]

110102 257 66 71 312 67 88 000 14 [300] 91 [300] 932 925 42

111054 189 [1500] 307 30 482 75 880 112143 [3000] 529 648 719 829 [illegible]

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: [illegible]

6. Ziehung der 4. Klasse 198. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 28. April 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

46 68 96 209 [1500] 344 440 [300] 52 [300] 736 805 [3000] 913 33 98 [illegible]

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: [illegible]

Eier u. Butter!

Wir offeriren nachfolgend:

	p. Stück:	25 Stück:
Garantirt frische Land-Eier (Bauereier)	7 Pf.	Mk. 1.70
Bombengrosse frische Italienische Eier	7 „	„ 1.60
Grosse frische	6 „	„ 1.45
Grösste frische Deutsche	5 „	„ 1.20
Mittelgrosse „ „ 2 Stück	9 „	„ 1.05

F F Centrifugen-Molkerei-

Süßrahm-Butter,

allerfeinstes Product, täglich frisch, per Pfund Mk. 1.25
Feinste Süßrahm-Tafel-Butter „ „ „ 1.20
Feinste Hofgut-Tafel-Butter „ „ „ 1.15
Frische Pfälzer Land-Butter „ „ 1.05

Wiederverkäufer, Händler u. Groß-Consumenten erhalten sämmtliche Waaren zu den billigsten Tages-Engrospreisen.

J. Hornung & Co.,

Telephon 392. 3. Häfnergasse 3. Telephon 392.
Alles wird frei ins Haus geliefert.

Mandelkleie,

vorzüglichstes Waschmittel zur Erzielung einer **zarten, weichen Haut** und zur Verhinderung des Aufspringens derselben. Dose **35** Pf. 5740

Mandelkleien-Seife

1 Stück 25 Pf. — 5 Stück Mk. 1.—.

Drogerie Moebus, Taunusstrasse **25.**

Telephon 82.

Schinken

mit Bein, 4—6 Pfd. schwer, à Pfd. 65 Pf., in nur prima Waare empfiehlt **F. Müller, Nerostraße 23.** 5944

Garnituren, einzelne **Sophas und Sessel** in Seiden-, Gobligs-, Plüsch-, Taschen- und Moquettbezügen in **großer Auswahl zu billigen Preisen.** 2699
Jean Meinecke, Möbel- u. Decorationsgeschäft, Ecke Wellritz- u. Schwalbacherstraße.

Gemüse-Conserven in Dosen.

Schneidebohnen.	1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.
Ia Stangenbohnen, extra .	0.40	0.60	0.85	1.10	1.25
„ „ feinste	0.35	0.50	0.70	0.85	1.—
IIa „ . . .	0.26	0.36	0.55	0.70	0.75
Ia Brech-Wachsbohnen .	0.35	0.50	0.70	0.85	1.—
Junge Carotten . . .	0.40	0.75	—	—	1.20

empfiehlt, so lange Vorrath,

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. **Kirchgasse 52.**

Visitenkarten,
Gratulationskarten,
Einladungskarten,
Verlobungskarten,
überhaupt alle Drucksachen für den
Privat- und Geschäftsverkehr
werden rasch, gut und zu mäßigsten Preisen angefertigt
in der Buchdruckerei von

Carl Schnegelberger & Cie.

(Inhaber Carl Schnegelberger),
26. Marktstraße 26.
Comptoir im Hofe links, Part.

809

Nur 1 Mk.

Feder in eine Taschenuhr. Reinigen 1,50 Mk. Zwei Jahre reelle Garantie.
Georg Spies, Uhrmacher,
9. Grabenstraße 9.

Toilette-Abfall-Seife.

Mandelseife pro Pfd. (7—8 St.) 45 Pf., Glycerinseife 55 Pf. 5660
M. O. Grabl, Seifen, Lichte, Bürstenw., Bahnhofstr. 14.

Gelegenheitskauf.

Soeben angekommen eine Parthie sehr engl. wasserdichte

Gummi-Regenmäntel
für Damen
per Stück **Mk. 16.—** bei 6046
Taunusstrasse 2. **A. Stoss,** Gummiwaarenhaus

Zimmerpflanzen

aller Art gedeihen herrlich, zeigen prachtvolle Blüthen mit üppiger Blattentwicklung nach Gebrauch von

Musche's Blumendünger.

Pack. à 20 Pf. u. 40 Pf. nur bei
Heinr. Kneipp, Drogerie, Goldgasse 9.
Telephon 452.
A. Cratz, Langgasse 29. 16258

Massiren, kalte und warme Abreibungen, sowie Einpackungen. 5661
Julius Wagner,
Albrechtstraße 25, Masseur und Heilgehülfe.

Hühneraugen 2c. entfernt schmerzlos u. gefahrlos **J. Kuhl,** gepr. Heilgehülfe, Nerostraße 5. **Allseitige Anerkennungen!** 1229

Ein an der Mosel, in frequentester Lage der Stadt gelegenes Geschäftshaus, besonders zu einem Engros-Lager geeignet, ist per sofort oder später zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Näheres durch Stern's Immobilien-Agentur, Goldgasse 6.

Gelegenheitskauf. Ca. 400 Flaschen vorzüglichen Rochus- und Schloßberger Wein zur Hälfte des Werthes sofort zu verkaufen. Offerten unter **G. P. 817** an den Tagbl.-Verlag.

Drei Erkerscheiben, 2,75×1,98 cm, 2,06×1,91 cm, 1,93×1,73 cm groß, sind billig abzugeben Moritzstraße 60. 5744

Gruft auf dem alten Friedhof,

mehrstellig, in bester Lage, zu verkaufen. Näh. durch 5683
Divisionspfarrer **Runge,** Mühringstraße 7.

Markt-Berichte

Viehhof-Bericht

für die Woche vom 21. bis 27. April 1898.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben Stück	Qual.	Preise per	von Mk.	von Pf.	bis Mk.	bis Pf.	Anmerkung
Ochsen . .	87	I.	50 kg	66	—	68	—	
. .		II.	Schlacht-	62	—	64	—	
Kühe . .	119	I.	gewicht	56	—	57	—	
. .		II.		48	—	50	—	
Schweine	704		1 kg	1	4	1	12	
Kälber .	498		Schlacht-	1	20	1	50	
Hammel .	116		gewicht	1	16	1	22	
Fenkel . .	339		Stück	25	—	38	—	

Wiesbaden, den 27. April 1898.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt" sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 21. April: dem Canalarbeiter Heinrich Diehl e. S., Emil Johann Anton. 22. April: dem Buchhalter Robert Wanunmüller e. T., Elisabeth Emmy Theodora; dem Fuhrmann Carl Adrian e. S., Wilhelm Carl; dem Waschmeister Friedrich Krämer e. S., Philipp August; dem Bildhauergehülfen Adolf Ulrich e. S., Karl. 23. April: dem Taglöhner Johannes Mehler e. T., Auguste Margarethe Olga; dem Kaufmann Adolf Montpellier e. T., Katharine Franziska Henriette. 24. April: dem Kupferschmiedgehülfen Gustav Storz e. S., Gottfried Gustav Adolf; dem Verwalter der Armen-Augen-Heilanstalt Conrad Schmidt e. T., Else Bertha Ida Amalie Luise; dem Bäcker Engelbert Malsing e. S., Christian Heinrich; dem Schlossergehülfen Peter Konrad e. T., Karoline Lisette; dem Stuhlmachergehülfen Anton Kuckes e. T., Maria Henriette. 25. April: dem Kaufmann Paul Mayhofmer e. S., Paul; dem Electrotechniker Paul Hofmann e. S., Heinrich Adolf Hermann Theodor; dem Tünchergehülfen Karl Gärtner e. S., Peter Christian; dem Dreher Adam Haenlein Zwillinge, Elise und Agnes.

Aufgeboten. Landwirth Adam Kraft Schott zu Bodes mit Dorothea Hujo zu Fischbach. Schuymann Heinrich Wannemacher zu Frankfurt a. M. mit Ernestine Charlotte Heil zu Oppenheim. Taglöhner Ferdinand Heinrich Friedrich Rothländer hier mit Anna Rosine Hofmann hier. Premier-Lieutenant im Infanterie-Regiment No. 144 Maximilian Franz Paul Karl Wilhelm Bauer zu Mörchingen mit Amalie Elisabeth Alice Hildebrand hier. Landwirth Theodor Müller zu Dreisiar mit Maria Elisabeth. Stuhlmann daselbst, vorher hier. Schuhmacher Johann Emil Kondritz hier mit Caroline Anna Auguste Philippi hier. Dachdeckergehülfe Adam Theodor Valentin Faust hier mit Elisabeth Weyrauch hier.

Verehelicht. Hofschauspieler Friedrich Kring zu Frankfurt a. M. mit Rosine Will hier. Kaufmann Christian Rappolt zu St. Gallen mit Linnie Fischer hier.

Gestorben. 27. April: Betty, geb. Salomon, Wittwe des Viehhändlers Samuel Salomon, 77 J. 11 M. 9 T.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Dr. med. Hansburg, Brandenburg a. H. Herrn Dr. Georg Hosigmann, Wiesbaden. — Eine Tochter: Herrn Hauptmann Ulrich v. Stosch, Berlin. Herrn Forst-Assessor Denicke, Hermeskeil.

Verlobt. Fräul. Katharine Römer mit Herrn Assessor Dr. Hans Georg Hermann, Lübau. Fräulein Anna Bartsch mit Herrn Marine-Bauführer Reinhold Schian, Zoppot-Kiel. Fräulein Johanna Niehaus mit Herrn Pastor Paul Engelmann, Hadbergen—Schwelm i. W.

Verehelicht. Herr Forst-Assessor Wilhelm Binnen mit Fräul. Mathilde Langenstraßen, Helmstedt-Buchholz. Herr Lieutenant Kurth mit Fräul. Käthe Gerber, Sagan. Herr Stadtrath Max Wetters mit Fräul. Margarethe Roßbach, Riesa-Bautzen. Herr Assessor Dr. Paul Wertens mit Fräul. Anna Weghmann, Aldenhoven—Cleve. Herr Oberlehrer Dr. Peter Haa mit Fräul. Franziska Hertel, Düsseldorf.

Gestorben. Herr Oberst-Lieutenant a. D. Heinrich Gunzelmann, Nürnberg. Herr Dr. med. Weller, Dresden.

Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt",

2 mal täglich erscheinend, 9 Freibeilagen — darunter „Alt-Nassau", Blätter für nassauische Geschichte und Kultur-Geschichte, und die „Illustrirte Kinder-Zeitung",

(Bezugspreis **50** Pf. monatlich)

sind die folgenden und nehmen **Bestellungen zum Bezug,** welcher **jederzeit** begonnen werden kann, entgegen:

Aarstrasse: W. Weber, Colonialwaarenhandlung, Emserstr. 75.
Adelhaidstrasse: W. H. Birck, Droguerie, Ecke der Oranienstraße; **W. Jung Wwe.,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphsallee; **A. Nicolay,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Karlstraße.
Adlerstrasse: B. Groll, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße; **Chr. Schiebeler,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schachtstraße.
Adolphsallee: W. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adelhaidstraße; **C. Brodt,** Drogerie und Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphsallee und Albrechtstraße 16; **Fr. Groll,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Goethestraße.
Albrechtstrasse: C. Brodt, Drogerie und Colonialwaarenhandlung, Albrechtstraße 16; **Carl Linnenkohl,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Moritzstraße.
Bahnhofstrasse: G. Engelmann, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße 4.
Bertramstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Eleonorenstraße.
Bismarck-Ring: Jac. Helbig, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Blücherstraße 4; **A. Senebald,** Colonialwaarenhandlung, Bismarck-Ring 9, Ecke der Hermannstraße.
Bleichstrasse: A. Höpfner, Colonialwaarenhandlung, Bleichstraße 20; **G. Lotz,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hellmundstraße.
Blücherstrasse 4, Ecke des Bismarck-Ring: **Jac. Helbig,** Colonialwaarenhandlung.
Burgstrasse: J. Staffen, Cigarrenhandlung, Gr. Burgstraße 16.
Dambachthal: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kapellenstraße.
Dotzheimerstrasse: Heinrich Pfaff, Colonialwaaren- und Mehlhandlung, Dotzheimerstraße 22; **B. Erb,** Spezereihandlung, Ecke der Karlstraße; **Ad. Weber,** Colonialwaarenhandlung, Ecke des Kaiser-Friedrich-Ring 2.
Eleonorenstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Bertramstraße.
Emserstrasse: W. Weber, Colonialwaarenhandlung, Emserstraße 75.
Faulbrunnenstrasse: Fritz Engel, Cigarrenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.
Frankenstrasse: E. Rudolph, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Walramstraße; **W. Schnurr,** Colonialwaarenhandlung, Frankenstraße 17.
Friedrichstrasse: Otto Gerhard, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße; **F. Philippi,** Cigarrenhandlung, Ecke der Neugasse.
Goethestrasse: Fr. Groll, Colonialwaarenhandlung, Goethestraße 1, Ecke der Adolphsallee; **W. Klees,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Moritzstraße; **W. Klingelhöfer,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Oranienstraße 50.
Gustav-Adolf-strasse: W. Laux, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Hartingstraße.
Hartingstrasse: W. Laux, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Gustav-Adolfstraße 16.
Helenenstrasse: B. Oehlschläger, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wellritzstraße.
Hellmundstrasse: Adolf Haybach, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wellritzstraße; **J. C. Bürgener Nachf.,** Colonialwaarenhandlung, Hellmundstraße 35; **G. Lotz,** Ecke der Bleichstraße.
Hermannstrasse: A. Senebald, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Bismarck-Ring 9.
Herrgartenstrasse: Wilhelm Plies, Colonialwaarenhandlung, Herrngartenstraße 7.
Hirschgraben: Carl Petry, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Steingasse.
Jahnstrasse: F. Schmidt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wörthstraße.
Kaiser-Friedrich-Ring: Ad. Weber, Colonialwaarenhandlung, Kaiser-Friedrich-Ring 2, Ecke Dotzheimerstraße; **A. Mosbach,** Colonialwaarenhandlung, Kaiser-Friedrich-Ring 14, Ecke der Jahnstraße.
Kapellenstrasse: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Dambachthal.
Karlstrasse: B. Erb, Spezereihandlung, Karlstraße 2; **Carl Loh,** Spezereihandlung, Karlstraße 33; **A. Nicolay,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adelhaidstraße; **H. Reef,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.
Kellerstrasse: Louis Lendle, Ecke der Stiftstraße.
Kirchgasse: Adolf Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße.
Lahnstrasse: W. Weber, Colonialwaarenhandlung, Emserstraße 75.
Mauritiusstrasse: Jac. Minor, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstraße.
Michelsberg: Carl Kuefeld, Cigarrenhandlung, Ecke des Gemeindebadgäßchens.
Moritzstrasse: Carl Linnenkohl, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Albrechtstraße; **J. W. Weber,** Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 18; **W. Klees,** Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 37, Ecke der Goethestraße; **E. Kränter,** Colonialwaarenhandlung, Moritzstraße 64.
Nerostrasse: Karl Erb, Delicatessenhandlung, Nerostraße 12; **Louis Kimmel,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Röderstraße.
Neugasse: F. Philippi, Cigarrenhandlung, Ecke der Friedrichstraße.
Nicolasstrasse: Wilhelm Plies, Colonialwaarenhandlung, Herrngartenstraße 7.
Oranienstrasse: W. H. Birck, Droguerie, Ecke der Adelhaidstraße; **W. Klingelhöfer,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Goethestraße.
Platterstrasse: P. J. Weil, Colonialwaarenhandlung, Platterstraße 42.
Rheinstrasse: Adolf Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Colonialwaarenhandlung, Ecke der Kirchgasse; **H. Reef,** Colonialwaarenhandl., Ecke der Karlstr.; **F. A. Dienstbach,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Wörthstraße.
Röderstrasse: Louis Kimmel, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Nerostraße; **Phil. Kissel,** Colonialwaarenhandlung, Röderstraße 27.
Römerberg: Heinrich Krug, Spezereihandlung, Römerberg 7.
Roonstrasse 13, Ecke der Westendstraße: **J. Birck,** Colonialwaarenhandlung.
Schachtstrasse: Chr. Schiebeler, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adlerstraße 28a.
Schwalbacherstrasse: Jac. Minor, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Mauritiusstraße; **B. Groll,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adlerstraße; **Fritz Engel,** Cigarrenhandlung, Ecke der Faulbrunnenstraße; **Otto Gerhard,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Friedrichstraße.
Sedanplatz: Wilh. Weber, Colonialwaarenhandlung, Westendstraße 3.
Sedanstrasse: Georg Fischer, Molkerei, Walramstraße 31.
Steingasse: Carl Petry, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Hirschgraben; **C. Ernst,** Colonialwaarenhandlung, Steingasse 17.
Stiftstrasse: Louis Lendle, Ecke der Kellerstraße.
Taunusstrasse: E. Grünewald, Kurz- und Modewaarenhandlung, Taunusstraße 34.
Walkmühlstrasse: W. Weber, Colonialwaarenhandlung, Emserstraße 75.
Walramstrasse: Georg Fischer, Molkerei, gegenüber der Sedanstraße; **E. Rudolph,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Frankenstraße.
Wellritzstrasse: Adolf Haybach, Colonialwaarenhandlung, Wellritzstraße 22; **B. Oehlschläger,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Helenenstraße.
Westendstrasse: Wilh. Weber, Colonialwaarenhandlung, Westendstraße 3; **J. Birck,** Colonialwaarenhandlung, Westendstraße 16, Ecke der Roonstraße.
Wörthstrasse: F. A. Dienstbach, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Rheinstraße; **F. Schmidt,** Colonialwaarenhandlung, Ecke der Jahnstraße.